

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

27 (27.1.1933)

Bezugspreise:

Monatlich RM. 2.10, aus Postaufstellgebühren od. Trägeregeld für Erwerbssätze RM. 1.50 zuzüglich Beleggeld. Bestellungen zum bestm. Preis können nur unter Vertriebsstellen entgegen nehmen, Postbez. ausgeseh.

Beilagen:

„Der Arbeiter im Betrieb“, „Der junge Freiheitskämpfer“, „Der deutsche Mittelstand“, „Die deutsche Frau“, „Bund und Vaterland“, „Der unheimliche Erbe“, „Über deutsche Vergangenheit“, „Rasse und Volk“

Sonderblätter:

„Merkur-Rundschau“, „Neger- und Wähler-Ges.“, „Das Götterhorn“, „Ordnauer Volkswarte“, „Das Danauerland“

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Anzeigenpreise:

Die gebogenen Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Pfg. (G o l d - L e g e r 10 Pfg.). Kleine Anzeigen und Familienanzeigen 1 mm Zeile 8 Pf. Im Textteil: die viergepolte Millimeterzeile 35 Pf. Wiederholungsarbeiten nach Tarif. Für d. Erhalten d. Anzeigen an best. Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr abere. Anzeigenfrist: 12 Uhr mittags am Vortag des Erscheinens.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe L. 2, Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 7030. Westschlossstraße Nr. 2988. Girokonto: G. d. B. Nr. 2988. Karlsruhe Nr. 706.

Abteilung Buchvertrieb: Postfach Nr. 2935. Geschäftsstunden von Montag u. Expedition 8-19 Uhr. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Karlsruhe L. 2.

Schriftleitung:

Schriftl. Karlsruhe L. 2, Markgrafenstr. 40. Fernsprecher 1271. Redaktionsst. 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden tägl. 11-13 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 61 Wilmersstr. 14. Fernruf: W a e r w a l d (F 6) 8063.

Schwere Kämpfe zwischen Kommunisten und Polizei in Dresden

Neun Tote, elf Verletzte

Dresden, 26. Jan. Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Polizeibeamten und Kommunisten kam es in der Nacht zum Donnerstag gegen 12 Uhr. Eine kommunistische Versammlung im Reglerheim wurde von der Polizei aufgelöst. Dieser Auflösung widersetzte sich die Menge und ging gegen die Beamten tätlich vor, die von der Schusswaffe Gebrauch machen mußten. Nach bisher vorliegenden Privatmeldungen sollen mehrere Kommunisten getötet und mehrere zum Teil schwer verletzt sein.

Dresden, 26. Jan. Das Presseamt des Polizeipräsidiums teilt nachts gegen 3 Uhr mit: „Im Reglerheim auf der Friedrichstraße fand gestern abend eine Versammlung des Kampfbundes gegen den Faschismus mit dem Oberleutnant a. D. Frädrich als Redner statt. Da Frädrich auch in dieser Versammlung wieder in außerordentlich gemeingefährlicher Weise zu Tätlichkeiten aufforderte, wurde die Versammlung von dem überwachenden Beamten der politischen Abteilung aufgelöst. Da der polizeilichen Aufforderung zum Verlassen des Saales nicht nachgegeben wurde, wurde von vorträglich bereitgehaltenen uniformierten Polizeibeamten vor dem Podium eine Sperrlinie gebildet, die mit der Räumung des Saales zunächst ohne Anwendung des Gummiknüppels begann. Im gleichen Augenblick legten insbesondere auf den Galerien Sprechende ein: „Wir bleiben da! Sitzen bleiben!“ um. Auch wurde von den Galerien herab mit Biergläsern, Urnen, Behältern, Stühlen usw. nach den den Saal räumenden Beamten, die teilweise dadurch auch getroffen wurden, denen auch im Saal stärkerer Widerstand entgegengeleitet wurde, geworfen. Gleichzeitig wurde von Versammlungsbesuchern auf den Galerien auf die Beamten scharf geschossen. In der Notwehr machten die Beamten nimmehr von der Schusswaffe Gebrauch. Diese Gegenwehr hatte neun Todesopfer und, soweit sich bis jetzt hat feststellen lassen elf Verletzte zur Folge.“

So rächt sich die Latentlosigkeit der Regierung!

Dresden, 26. Jan. Wie zu dem schweren Zusammenstoß im Dresdener Reglerheim noch bekannt wird, gab den Anlaß zur Auflösung der kommunistischen Versammlung eine Bemerkung des Redners Frädrich, der von dem Kampf gegen die nationalsozialistischen Mordbenden gesprochen hatte. Die Kommunisten behaupten, daß von der Galerie herab auf die Beamten geschossen worden sei. Von den Dresdener Blättern nimmt zuerst der nationalsozialistische „Freiheitskampf“ Stellung zu den Ereignissen. Das Blatt sagt, es habe sich jetzt fürchterlich gerächt, daß die Regierungen des Reiches und der Länder so rüchlos und tatenlos zugehört hätten. Jetzt räche es sich auch, daß man auf die Warnungen der nationalsozialistischen Presse und der nationalsozialistischen Abgeordneten so gut wie nichts gegeben habe. Es gebe nur ein Mittel, um der Kommunisten Herr zu werden: Sofortiges Verbot aller Versammlungen der Kommunisten und sofortige Auflösung aller kommunistischen Organisationen.

Dresden, 26. Jan. Wie im Zusammenhang mit dem schweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei im Reglerheim noch mitteilt wird, hatte sich bereits am Mittwoch

nachmittag in den Straßen der Stadt eine rege kommunistische Tätigkeit bemerkbar gemacht. Von Sammelplätzen in verschiedenen Stadtteilen aus waren Demonstrationen nach dem in der Johannesstadt gelegenen Böttisch-Platz gezogen, wo eine antisfaschistische Kundgebung stattfand, zu der das kommunistische Dresdener Organ „Arbeiterstimme“ in den letzten Tagen aufgefordert hatte. Während der Annäherung und die Kundgebung selbst ohne größere Zwischenfälle verliefen, gab es gleich nach Beendigung die ersten Zusammenstöße mit der Polizei. Ein großer Teil der Kundgebungsteilnehmer wollte in geschlossenem Zuge das Reglerheim erreichen, um dort an der Frädrich-Versammlung teilzunehmen. Da die Kommunisten auf dem Marsch hochverräterische Rufe ausstießen und verbotene Lieder sangen, sah sich das begleitende Polizeikommando genötigt, den Zug aufzulösen. Als sich die Kommunisten aber immer wieder zusammenrotteten, gingen die Beamten schließlich mit dem Gummiknüppel vor. Wie von der Polizei mitgeteilt wird, befinden sich unter den Toten und Schwerverletzten keine Polizeibeamten.

Die Lage in Sachsen

Dresden, 26. Jan. Am Donnerstag mittag war in Dresden im allgemeinen alles ruhig. Lediglich in der Trachenberger Straße bildete sich ein kommunistischer Umzug. Er wurde von der Polizei widerstandslos aufgelöst.

Im Ministerium haben zwischen den Mitgliedern der Regierung und dem Polizeipräsidium Besprechungen über die Vorgänge in der letzten Nacht stattgefunden. Am 13 Uhr tritt der Landtag zusammen. Vermutlich werden die Kommunisten verlangen daß die Vorgänge sofort besprochen werden.

Umzugs- und Versammlungsverbot in Dresden

Dresden, 26. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund der Bestimmung in Artikel 123, Absatz II der Reichsverfassung werden vom Donnerstag, den 26. Januar ab bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge in der Stadt Dresden verboten.

Streik im Sachsenwerk

Dresden, 26. Jan. Wie die Telegraphen-Union erfährt, haben heute (Donnerstag) sämtliche Arbeiter im Sachsenwerk Licht- und Kraftwerke AG. in Diederichsdorf den Betrieb verlassen. Es ist anzunehmen, daß dieser Streik mit den blutigen Ereignissen in der letzten Nacht in Dresden zusammenhängt. Die Leitung des Sachsenwerkes nimmt an, daß sich der Streik nur auf den heutigen Tag erstrecken wird.

Die Persönlichkeit Frädrichs

Dresden, 26. Jan. Die Ermittlungen über die blutigen Ereignisse, die sich am Mittwoch abend im Reglerheim abgepielt haben, haben ergeben, daß der aufführerische Beamte der Politischen Polizei die Versammlung auflöste, als der Redner Frädrich den bekannten antisfaschistischen Kampfspruch zitierte: „Wenn Ihr geschlagen werdet, so schlagt wieder, wenn Ihr gestochen werdet, so stecht wieder, wenn Ihr geschossen werdet, so schießt wieder.“ Wie verlautet, haben die Polizeibeamten im ganzen 36 Schüsse abgegeben. Von den Toten sind zwei noch nicht endgültig erkannt. Einer hatte die Papiere eines Schriftsetzers Paul Birke bei sich; es hat sich jedoch herausgestellt, daß es sich um einen anderen Mann handelt, der vermutlich Körner heißt.

Der Versammlungsredner Frädrich ist seit langem bekannt als besonders aufreizender Redner. Er war früher Reichswehrsoldat, beging dann Unterschlagungen und mußte den Dienst verlassen. Als Musikant in einem Baugener Kino unterhielt er aus einer Sammlung für eine Musikkapelle erhebliche Gelder. Frädrich wurde wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und war schließlich der kommunistischen Partei beigetreten.

Am Donnerstag nachmittag war es ruhig in der Stadt. Die Kommunisten entfalten allerdings eine lebhaft Propaganda mit Flugblättern und Zeitungen. Im Landtag kam es am Nachmittag zu einem weiteren Zwischenfall. Verschiedene Tribünenbesucher bedrohten den nationalsozial. Abg. Dr. Bennecke in den

Wandelgängen des Landtages und drohten, ihn zum Fenster hinaus zu werfen. Landtagsdiener stellten die Ruhe wieder her.

Die blutigen Vorgänge in Dresden vor dem Landtag

Dresden, 26. Jan. Die blutigen Vorgänge im Dresdener Reglerheim waren am Donnerstag Gegenstand der Verhandlungen des Sächsischen Landtages. Innenminister Richter gab den Standpunkt der Regierung bekannt. Die Regierung könne die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft und das Gericht nicht fordern. Soweit sie unterrichtet sei, habe die Versammlung aufgelöst werden müssen, weil der aufreizend sprechende Redner Frädrich zu Gewalttätigkeiten aufgerufen habe. Beim Vorgehen der Beamten sei auf sie von der Galerie geschossen worden. Bei diesen Worten des Ministers erhob sich ein großer Tumult bei den Kommunisten, die die Worte des Ministers als Lüge hinstellten. Der Minister erklärte nochmals ausdrücklich, daß nach den übereinstimmenden Darstellungen der Polizeibeamten von der Galerie auf sie geschossen worden sei. Polizeibeamte hätten die Schüsse beobachtet. Auch seien an der Stelle, wo sich die Schützen befunden hätten, Patronen gefunden worden. Weiteren Anhalt bildeten die Schuss einschläge an der Stelle des Bodens, wo die Polizeibeamten gestanden hätten.

Von den Kommunisten und Sozialdemokraten wurden im Landtag Anträge eingebracht. In dem kommunistischen Antrag heißt es u. a., daß ein überflüssiger Polizeibeamter einen Schuss abgegeben habe. Dann habe die Polizei noch einmal 80 bis 100 Schüsse abgegeben. Von der Galerie sei auf die Beamten nicht geschossen worden. Der Antrag fordert schließlich, sofort alle beteiligten Polizeibeamten ihres Dienstes zu entheben. In ähnlicher Richtung bewegt sich auch der sozialdemokratische Antrag.

Von nationalsozialistischer Seite wird der Vorfall als ein wohlvorbereiteter Überfall auf die Polizei, die in Notwehr gewesen sei, angesehen.

Es hat sich ausgeschlichen!

Mit der Schleicherei scheint es nun wirklich ein schnelles und wenig rühmliches Ende zu nehmen. Der Mann, der mit starken Worten verkündete, daß er mindestens 4 Jahre die deutsche Politik maßgebend beeinflussen werde, der seinen Freund Franz von Papen torpedierte, und diese Freundesstat damit begründete, daß er als starker Mann nun Ordnung schaffen werde, steht heute einsam und verlassen vor dem Berg von ihm zer Schlagenen Porzellans.

Während es Herr von Papen immerhin noch fertig brachte, 42 Männlein um seine Fahne zu scharen, ist es Herr von Schleicher nicht beschieden, auch nur den zehnten Teil dieser Ehrenkompanie des Herrn von Papen bei seinem Ende um sich zu sehen. Außer den im Reichstag nur mikroskopisch wahrnehmbaren Resten der deutschen Volkspartei gibt es niemand, auf den sich Herr von Schleicher stützen könnte. Lediglich Theodor Wolff und seine Rasenossen klammern sich an den Äbel des Herrn von Schleicher, da sie in ihm, den letzten Garanten dafür sehen, wie in den letzten 14 Jahren auch künftig die deutsche Ehre und das deutsche Ansehen mit ihrer Fauche besprühen zu können.

Die verschiedenen Kombinationen um das, was nun geschehen soll, haben natürlich noch nicht nachgelassen. Wir haben aber keinen Anlaß, auf dieses Geschwätz noch irgendwie einzugehen.

Herr von Schleicher hat endgültig abgewirtschaftet. Seine Fäulung muß als vollendet bezeichnet werden, und der Reichspräsident wird sich im Bewußtsein der auf ihm lastenden Verantwortung herbeilassen müssen, den Weg zu gehen, den er bereits vor zwei Jahren hätte gehen müssen.

Es ist müßig, die verschiedenen Möglichkeiten zu erörtern, da eben nur diese eine Möglichkeit die Gewähr bietet, daß eine endgültige und im Interesse des deutschen Volkes gelegene Entscheidung gefällt wird. Der Zusammentritt des Vorkomitees des Reichstages am 27. wird wahrscheinlich etwas Klarheit schaffen. Die Lage ist heute allerdings bedeutend verworren, als sie noch vor einigen Tagen war. Recht merkwürdig mutet es an, wenn Herr von Schleicher plötzlich durch die wenigen, ihm noch verbliebenen Kanäle die Meldung lancieren läßt, daß die Regierung „auf einer baldigen Klärung besteht.“ Die Klärung ist doch durchaus da, denn über die Ansichten des Herrn von Schleicher kann Unklarheit überhaupt nicht mehr herrschen. Wenn von seiten der Reichsregierung erklärt wird, daß eine Vertagung des Reichstages als Tolerierung aufgefacht werden würde, so muß man unwillkürlich daran denken, daß diese Auffassung derselben Auffassung entsprechen würde, die ein von seinem Todfeind überfallener Mann hätte, der eine furchtbare Tracht Prügel als Freundschaftsbezeugung aufsaßt, da er mit seiner sofortigen Ermordung gerechnet hatte.

Die Klärung, die sich Herr von Schleicher wünscht, wird er bekommen. Herr von Schleicher steht aber heute schon so weit unter Kuratel, daß man es ihm nicht einmal mehr überläßt, sich selbst seinen Todesstag zu bestimmen, sondern daß dieser Termin von den Leuten ausersuchen wird, die mit dem Mandat des Volkes ausgerüstet, Herrn von Schleicher von seinem Kanzlerstuhl entfernen werden, weil auf diesen Kanzlerstuhl Männer gehören, die den an sie herantretenden Aufgaben mehr gewachsen sind, als Herr von Schleicher.

In Kreisen, die Herrn von Schleicher nahe stehen, wird zugegeben, daß die Stellung Schleichers „zweifellos geschwächt“ und die „politische Lage erheblich verschärft“ ist. Diefelben Kreise haben Herr von Schleicher absolut aufgegeben, denn sie erklären, daß „die Frage der Regierungsbildung“ (wohlgemerkt Neubildung, nicht Umbildung!) „tatsächlich wieder

afut geworden ist". Die einzigen, die eigentlich noch zu Herrn von Schleicher halten, sind die Tatkreis-Leute, aber auch ihre Zuversicht wirkt äußerst erzwungen. In der heutigen Ausgabe der „Täglichen Rundschau“ werden die Ereignisse der letzten Zeit einfach gelugnet und die Sache so dargestellt, als ob Herr von Schleicher in nimmer müdem Angriff seine Gegner restlos zermürbt habe und nun zum entscheidenden Stoß einsehe. „Die Atempause für die Parteien ist abgelaufen, man muß sie jetzt vor klare Tatsachen stellen“. So posaunt ein kleiner Zehrer. Das „vor klare Tatsachen stellen“ dürfte in dem vom Tatkreis gewünschten Sinne wohl nicht mehr durchführbar sein, denn in Wirklichkeit ist die Atempause für Herrn von Schleicher abgelaufen, und der bei ihm stark auftretende Lustmangel dürfte ihn die letzten Kunden nicht gut überleben lassen. „Die Attade“ überschreibt das Schleicherblatt ihr neckisches Wortgeplänkel, und sie dürfte bis zu einem gewissen Grade mit dieser Ueberschrift Recht haben. Die Attade reiten wir bereits seit langem. In den Zirkeln der Salonboisgehörigen hat man davon nur nichts gemerkt. Wir werden das Tempo dieser Attade auch noch zu verschärfen wissen, und das Ende vom Liede wird sein, daß mancher in rampo-niertem Zustand auf der Wahlstatt zurückbleibt, der prozess in das Feld zog und glaubte, durch große Worte Kraft und durch lange Reden Stärke ersehen zu können.

Die Meinung des Herrn Zehrer hat heute schon keinen politischen, sondern nur noch historischen Wert. Heute ist Herr von Schleicher noch Kanzler. Seine Tage sind gezählt, und die einzige Befriedigung, die Herrn von Schleicher aus seiner Kanzlerzeit in das Privatleben hinüberretten wird, dürfte darin bestehen, daß er prophezeite Worte seiner ersten Rundfunkrede so herrlich in Erfüllung gehen sah, nämlich jene Worte, die davon sprachen, daß man auf die Dauer nicht gegen das Volk regieren könne und daß Bajonettpfeile ein schlechter Ruheplatz sind.

Polen will Ostpreußen und Schlesien überfallen

Polnische Aufmarschpläne bei der Abrüstungskonferenz in Genf

O Genf, 26. Jan. (Eig. Drahtbericht.) In der Völkerbundstadt Genf hat ein Zwischenfall, in dem der Heffe des ehemaligen polnischen Außenministers Jaleski verwickelt ist, außerordentliches Aufsehen erregt. In dem Speisezimmer dieses polnischen Diplomaten wurde eine wichtige geheime polnische Denkschrift „gefunden“, die als das Ziel Polens die militärische Besetzung Ostpreußens und Schlesiens bis zur Oder hinstellt. In der Denkschrift sind detaillierte Aufmarschpläne enthalten.

Wir haben oft genug darauf hingewiesen, daß derartige Pläne von amtlichen polnischen Stellen nicht nur theoretisch erörtert, sondern praktisch vorbereitet werden. Der in Genf gemachte Fund ist nicht zuletzt deshalb so unerhört bedeutungsvoll, weil die ganze Verlogenheit der polnischen Friedfertigkeit erwiesen wird und die Notwendigkeit eines starken Schutzes Deutschlands gegen die polnische Machtgier erwiesen ist. Wir erwarten von der Regierung, daß sie sogleich Schritte unternimmt, um die Voraussetzungen für eine wirksame Abwehr polnischer Raubüberfälle zu schaffen.

Polens Eier nach deutschem Land

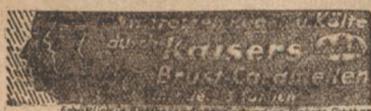
Wäffe Hezrede bei einer Feier des Aufständischen-Verbandes in Kattowitz

◆ Oppeln, 26. Jan. (Eig. Drahtbericht.)

Die 70jährige Wiederkehr des polnischen Aufstandes wurde in Kattowitz von dem Aufständischen-Verband dadurch gefeiert, daß der verächtliche schlesische Wojewode Graszynski eine wüste Hezrede gegen Deutschland hielt.

Graszynski erklärte, daß Polen so weit reiche, wie die polnische Sprache. Jeder Pole glaube an die Verwirklichung seiner Ideale, an die Verwirklichung der Mindestforderungen des nationalen Programms. Deutschland wolle Polen mit Gewalt unterjochen und Polen müsse auf diese Gewalt mit noch größerer Gewalt antworten. Wo die Staatsfischerheit es verlange, dürfe man nicht sentimental sein. Im Sinne des Staatswohls müßten alle staatspolitischen Probleme in Schlesien von den Aufständischen in die Hand genommen werden. Die Aufständischenfront sei und bleibe unantastbar und ließe sich von ihrem Ziel nicht abbringen.

Diese offene Hezrede, die vor üblichen Verleumdungen des deutschen Volkes nicht zurückschreckt, gewinnt im Zusammenhang mit den in Genf bei einem polnischen Diplomaten gefundenen Aufmarschplänen gegen Ostpreußen



Zeigt Beutel 35 Pfg., Dose 40 Pfg. und 75 Pfg.

Schleiders Arbeitsbeschaffung:

200 000 neue Arbeitslose

* Berlin, 26. Jan. Herr von Schleicher hat erklärt, daß es seine vornehmste Aufgabe sei, Arbeit zu schaffen. Nach dem amtlichen Bericht ist in der ersten Hälfte des Januar die Zahl der Erwerbslosen um fast 200 000 auf 5 966 000 angewachsen.

Da die amtlichen Berichte bekanntlich längst nicht alle aus dem Produktionsprozeß ausgeschalteten umfassen und systematisch Schönfärberei betreiben, dürfte die tatsächliche Zahl der Arbeitslosen in Deutschland nach sachverständiger Schätzung auf ca. 11 000 000 belaufen. Einen stichhaltigen Beweis für das restlose Versagen des Herrn von Schleicher kann man schwerlich erbringen. Arbeitsbeschaffung war nach der eigenen Angabe des Herrn v. Schleicher vorläufig sein einziger Programmpunkt. Wer nicht einen Punkt seines Programmes durchzuführen in der Lage ist, der soll verschwinden um durch seine Unfähigkeit nicht die Not und das Elend in Deutschland zu verschärfen.

2,8 Millionen Wohlfahrts-erwerbslose

Berlin, 26. Jan. Wie der Deutsche Städtetag mitteilt, ist für den Stichtag des 31. Dezember 1932 das Reichsgebiet mit 2 800 000 Wohlfahrts-erwerbslosen zu rechnen. Das bedeutet gegenüber dem Vormonat einen Zustrom von 100 000 Unterstützungsempfängern.

Wieder ein marxistischer Schieber vor Gericht

* Berlin, 26. Jan. Am heutigen Tage beginnt vor der Strafkammer des Landgerichts III in Berlin ein Prozeß gegen die Sozialdemo-

kraten Schier und Kaiser, die Vorstandsmitglieder der Deutschen Bauernoffenschaft m. v. S. waren. Schier wird der schweren Urkundenfälschung, des Betruges, des Kontursverbrechens, der Annahme von Schmiergeldern und der fortgesetzten Unreue beschuldigt, während Kaiser durch falsche Buchungen seinem Gefinnungsgeossen wesentlich Beihilfe geleistet haben soll. Die bisherige Untersuchung ergab, daß Schier, der im Juli 1926 in den Vorstand der Bauernoffenschaft eintrat, die Unterbilanz der Firma durch Fälschung von Kassenbelegen und Quittungen buchmäßig ausgeglichen und große Summen, die für die Bauernoffenschaft bestimmt waren, für sich verbracht hat. Für diese Verträge hat Schier in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied Aktepte der Firma gegeben.

Ein bezeichnendes Licht auf das Geschäftsgebar der marxistischen Bonzen werfen die Geschäfte, die den Ankauf von verschiedenen Grundstücken, die der Wilhelmshörder Landgesellschaft gehörten, zur Folge hatten. Dieses Grundstück, das als Grünfläche ausgewiesen war und auf dem Bauverbot ruhte, erwarb die Deutsche Bauernoffenschaft für den lächerlichen Preis von 500 000 Mark, obgleich der Minimalwert des Grundstückes auf 3 Millionen geschätzt wird. Mit Hilfe sozialdemokratischer Genossen der Wilhelmshörder Bezirksversammlung — besonders hervorragend betätigte sich hierbei der marxistische Bezirksverordnete Wolfenbühr — erreichte Schier, daß das auf dem Grundstück ruhende Bauverbot aufgehoben wurde und der Grundstückspreis um das 6fache stieg. Die Verkäuferin des Grundstückes machte den Verkauf rückgängig und die Bauernoffenschaft erlitt außerordentliche Verluste. Schier selbst aber hat bei diesem Geschäft riesensummen verdient. Die Verhandlung wird noch weitere interessante Einzelheiten an das Tageslicht bringen.

Wieder Mißbrauch der Kirche Sittenbrief zur Rettung des öster- reichischen Zentrums

* Wien, 26. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Das ständige Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich hat das österreichische Zentrum, die Christlich-Sozialen, veranlaßt, ihre ganzen Kräfte einzusetzen, um Hilfsmah-nahmen der katholischen Kirche für die Christlich-Soziale Partei in die Wege zu leiten.

So hat denn der Bischof von Linz, Dr. Gföner, einen Sittenbrief erlassen, der sich in der üblichen Art und Weise gegen den Nationalsozialismus wendet und über den Nationalsozialismus Behauptungen aufstellt, die nicht bewiesen werden und auch nicht bewiesen werden können.

Unsere Parteigenossen in Oesterreich werden sich durch diesen Mißbrauch der Kirche für die Geschäftsinteressen der christlich-sozialen Partei nicht beeinflussen lassen, da sie wissen, daß der Nationalsozialismus der beste Garant jeder deutsch-christlichen Kultur ist, während die Parteien, die man mit Sittenbriefen gegen den Anturum des Nationalsozialismus schützen will, seit Jahr und Tag dem gotteslästerlichen Marxismus Zuhälterdienste leisten.

und Schlesien erhöhte Bedeutung. Im deutschen Grenzland hat dieser hemmungslose Haßgesang große Erregung hervorgerufen, da die deutschen Behörden leider in keiner Weise die Aktivität entfalten, die notwendig ist, um den polnischen Raubgeplänen von vorneherein einen Riegel vorzuschieben.

Mord in Berlin

* Berlin, 26. Jan. In der Nacht zum Mittwoch wurde in Neukölln ein nach Hause gehender Hitler-Junge von 10 Kommunisten überfallen, die ihn zu Boden schlugen und ihm seinen einzigen Mantel, seine Strickweste und seine Mütze stahlen. Als einige SA-Männer dem Ueberfallenen zu Hilfe kamen flohen die roten Straßentrüben und konnten unerkannt entkommen. Es ist bezeichnend, daß die roten Verbrecher, die sich immer als Kämpfer für die Arbeiterschaft aufspielen, einem deutschen Arbeiterjungen keine einzigen, ihm noch verbliebenen warmen Kleidungsstücke stehlen. Wieder einmal ein Beweis für die Nichtigkeit der These: „Nicht jeder Marxist ist ein Verbrecher, aber jeder Verbrecher ist ein Marxist.“

Abfuhr für die SPD.

Um den Dithilfeskandal

Die Ablenkungsmanöver im Haushaltsausschuß des Reichstages angeprangert

Berlin, 26. Jan. Die korrupte Sozialdemokratie bemüht sich frampfhaft, der Deffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen, um die beispiellosen Korruptionskandale und Skandalaffären der Marxisten zu vertuschen. Zusammen mit der jüdischen Presse hat die Sozialdemokratie jetzt die Dithilfe herausgegriffen und versucht, den Nachweis zu erbringen, daß hier unendliche Mittel verschwendet worden seien und daß es das unsterbliche Verdienst der Sozialdemokraten wäre, das „Panama der Dithilfe“ entthüllt zu haben. Die marxistischen Bonzen haben auch die Dreistigkeit, die nationalsozialistische Freiheitsbewegung in diesem Zusammenhang zu beschimpfen und in der gemeinsten Weise zu verleumden und zu verächtlichen.

In der gestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages ließ Pa. von Enbel die roten Verleumder scharf abfahren. Er brandmarkte zuerst die Behauptung des Marxisten Heinig, der behauptet hatte, daß in der NSDAP. verschiedene Richtungen in erbittertem Kampf lägen. Pa. von Enbel erklärte, er sei zum Vertreter für die Dithilfe-Debatte bestimmt worden, die Siedlungsanträge seien von ihm selbst ohne jedes Zutun und ohne jeden Druck von anderer Seite gestellt worden, und alle Behauptungen der Sozialdemokraten und anderer Zudengenossen seien erstickt und erlogen.

Die Nationalsozialisten seien für eine Be-

schleunigte Durchführung der Siedlung, und die NSDAP. habe deshalb die Ausschaltung aller Zwischengewinne und Zwischeneinstanzen beantragt. Selbstverständliche Voraussetzung sei, daß wirklich rentable Siedlungen geschaffen würden, daß also der Gedanke der Siedlung organisch entwickele werde. Die Verleumdungen der Sozialdemokratie gegen die landwirtschaftlichen Organisationen seien frei erfunden und für keine Behauptung könne Beweis angetreten werden. Wenn man wirkliche Verschwendung feststellen wolle, dann müsse man schon in den Geschäftsbetrieb der marxistischen Gewerkschaften hineinleuchten, denn dort sei auf diesem Gebiete das Beste vom Besten zu finden.

Die Aufregung der Sozialdemokraten über die Dithilfe-Gefehgebung sei recht wenig angebracht, da diese Dithilfe-Gefehgebung von der Regierung grüning gemacht worden sei, also von jener Regierung, die der sozialdemokratischen Partei zwei Jahre lang das Leben verdankte. Wenn Mißbrauch mit Dithilfe-Mitteln getrieben worden sei, so würde das von niemand scharfer verurteilt, als von den Nationalsozialisten. Jeder Mißbrauch und jeder Skandal wäre aber vermieden worden, wenn man die nationalsozialistischen Vorschläge durchgeführt hätte und den einzig richtigen Weg der generellen Hilfeleistung gegangen wäre. Die Regierung habe die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, energisch und ohne Aufsehen-

der Person durchzugreifen. Die Nationalsozialisten hätten schon im Preussischen Landtag vor langer Zeit wirklich konkrete Fälle vorgebracht, bei denen der Mißbrauch von Dithilfe-Mitteln erwiesen sei. Durch die Behauptung, daß das ganze System der Dithilfe ein einziger Korruptionskumpel sei, nehme man aber die Möglichkeit, die einzelnen wirklich konkreten Fälle nachzuprüfen. Es sei ebenso dumm wie verlogen, wenn die Marxisten behaupteten, daß die NSDAP. nicht für die nötige Sauberkeit eintrete. Ein solcher Vorwurf von seiten der Marxisten könne einen Nationalsozialisten allerdings überhaupt nicht berühren. Wenn die Sozialdemokratie ein Panama suche, so solle sie zuerst bei sich nachsehen. Zum Sittenrichter und Moralprediger eigne sich die Sozialdemokratie wirklich nicht. Im Verhältnis gegen die wenigen allein durch die Verrechnungskammer aus Tageslicht befördernden marxistischen Korruptionsaffären seien die im Haushaltsausschuß vorgebrachten Fälle der Dithilfe geradezu Kleinigkeiten.

Immer neue Schandakten der kommunistischen Räuberbande

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 26. Jan. Die Festnahme der kommunistischen Räuber Hildebrand und Krebs hat sich als ein ganz großer Fang der Kriminalpolizei herausgestellt. Neben dem Ueberfall auf den Geldtransport der BVB, bei dem ein BVB-Inspektor erschossen wurde und dem Ueberfall auf ein Mariendorfer Lokal, bei dem ein Prokurist sein Leben lassen mußte, konnten den kommunistischen Banditen jetzt noch mehrere Raubüberfälle und Autodiebstähle nachgewiesen werden. Bezeichnend ist, daß die Banditen in allen Fällen mit dem Revolver in der Hand die Ueberfälle ausführten. Die Polizei rechnet damit, daß noch weitere schwere Ueberfälle auf das Konto dieser Bande kommen. Der Verdacht, daß die Banditen auch in eine politische Mordtat verwickelt sind, bei der ein SA-Mann erschossen wurde, besteht noch; doch konnten bis zur Stunde Schuldbeweise noch nicht erbracht werden.

Eine lahme Antwort der KPD.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 26. Jan. Die Kommunisten hatten im Rahmen der als Antwort auf den SA-Marsch zum Bülowplatz gehaltenen Antifaschistischen Woche gestern ihre Kolonnen zum Bülowplatz beordert. Der KPD-Aufmarsch verlief außerordentlich kläglich. Troßdem die Kommunisten aus der weitesten Umgebung Berlins auf Taktkraftwagen ihre Leute herangeholt hatten, und obgleich die Frauen und zahlreiche Kinder gezwungen worden waren, trotz der grimmigen Kälte bei dieser „Demonstration“ mitzumachen, war die Gesamtteilnehmerzahl kaum so stark, wie die Zahl der am Sonntag auf dem Bülowplatz aufmarschiereten SA- und SS-formationen. Die Polizei hatte außerordentliche Sicherheitsvorkehrungen getroffen, diesmal aber die zahlreichen Polizisten in Hauseingängen und leerstehenden Läden untergebracht, sodaß das Polizeiaufgebot nicht so sichtbar war, wie am vergangenen Sonntag. Unter wüstem Gebrüll zogen die undisciplinierten und lang auseinandergezogenen Kolonnen über den Bülowplatz, wo sie vor dem Karl Liebknecht-Haus die Moskauer Vertauselanten in Deutschland mit unartikulierten Lauten begrüßten.

„Berlin bleibt rot“ war das Motto dieser Kundgebung. Bewiesen wurde die Behauptung durch den gestrigen Aufmarsch nicht, denn es ist für die KPD. wirklich ein bedeutendes Zeichen, wenn sie mit Frauen und Kindern aus der weitesten Umgebung Berlins nicht so viel Menschen auf die Beine bringen konnte, um eine wirklich eindrucksvolle Demonstration zu veranstalten. Die SA. und SS., die am Sonntag auf dem Bülowplatz aufmarschierte, war eine kampferprobte, einhabereite und angriffsfreudige Truppe, während am gestrigen Tage von Disziplin, Angriffsfreudigkeit und Einhabereitschaft nichts zu merken war. Diezüge trottelten fierend durch die Straßen, und selbst beim besten Willen konnte man den meisten Teilnehmern nicht anmerken, daß sie sich bewußt waren, weshalb sie eigentlich marschierten. Abgerundet wurde das Bild durch die vor Kälte zehenden Frauen und Kinder, die mit blau gefrorenen Gesichtern und an den Wangen gefrorenen Tränen ein Bild abgaben, das so mitteleberrgend war, daß in diesem Falle ein Einschreiten der Polizei wirklich am Platze gewesen wäre, um diesem Kindermißbrauch zu gemeinsten politischen Zwecken ein Ende zu bereiten.

Offenlichtliche Miete des Fünfjahresplanes

Verantwortungslosigkeit, Korruption, Schwindel

Die gesamte Leitung des Flachstrusses in Weiskrahl verhaftet
Moskau, 26. Jan. Auf Veranlassung des Zentralkomitees der Partei wurden sämtliche Mitglieder der Verwaltung des russischen Flachstrusses in Minsk ihrer Ämter entlassen und verhaftet, weil sie falsche Angaben über die Einhaltung des Planes gemacht hätten. Sie hatten angegeben, daß der Plan zu 102 v. H. eingehalten ist, während in Wirklichkeit nur 50 v. H. eingehalten wurden.

N.S.-Funk

In Schöps im Erzgebirge starb der Photograph Christian Heinrich Wagner. Mit seinen 95 Jahren dürfte er der älteste Photograph Deutschlands gewesen sein. Ursprünglich war er Leineweber und nebenberuflich auch Zeichenlehrer.

Englischen Meldungen zufolge verlautet ein maßgebender Stelle in Tokio, das japanische Kabinett sei zu der Auffassung gekommen, daß der Austritt Japans aus dem Völkerbund unvermeidlich sei.

Infolge der Vereisung aller Kanäle zwischen Antwerpen und London ist die Schifffahrt eingestellt worden.

Nach einem hier eingegangenen Telegramm ist der Seezweckender Fischdampfer „Blücher“ vor der isländischen Küste plötzlich leck gesprungen und gesunken. Der Besatzung des der Reederei Gebrüder Ruhr gehörenden Dampfers gelang es, sich zu retten. Sie wurde vom Fischdampfer „Venus“ übernommen, und auf den Vestermands-Inseln gelandet.

Wie im Jahre 1929 wird auch in diesem Winter ein großzügiger Eishilfsdienst durch Flugzeuge für die vom Festland abgeschnittenen Nordseeinseln organisiert.

Berliner Rechtsanwalt im Gerichts-saal verhaftet

* Berlin, 26. Jan. Der Berliner Rechtsanwalt Georg Meyer, dessen Name auch verschiedentlich in der Autodiebstahl- und Hehlereangelegenheit Erban genannt wurde, verhaftete am Donnerstag in einem Wilderdiebstahl- und Hehlereiprozess von der IV. Großen Strafkammer beim Landgericht III. Plötzlich traten in der Verhandlung zwei Kriminalbeamten an den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Ohnesorge heran, der darauf die Sitzung unterbrach. Danach schritten die beiden Kriminalbeamten sofort zur Festnahme des auf der Verteidigerbank sitzenden Rechtsanwalts Georg Meyer, der nach dem Polizeipräsidium geführt wurde. Gegen Rechtsanwalt Meyer läuft ein Ermittlungsverfahren, über das im Interesse der weiteren Ermittlungen nichts Näheres gesagt werden kann. In der Mittagsstunde findet in den Büroräumen des Rechtsanwalts Meyer eine Hausdurchsuchung durch die Kriminalpolizei statt.

Ein neues französisches Kampfgas?

* London, 26. Jan. „Daily Herald“ meldet aus Marseille, daß französische Flieger in den Dschungeln von Indochina ein neues Gas ausprobiert hätten. Es handele sich um das sogenannte Lähmungsgas, das in Bomben abgeworfen werde und für 10 bis 48 Stunden völlige Lähmung verurliche. Bisher sei das Gas nur gegen wilde Tiere angewandt worden. Es könne jedoch ebenlogit im Kriegsfall gegen feindliche Truppen oder gegen die Zivilbevölkerung benutzt werden.

Wie sie um ihr Leben bangen
Verschärfung des Paktzwanges in Rußland
Moskau, 26. Jan. Einer sowjetamtlichen Meldung zufolge hat der Rat der Volkskommissare beschlossen, die Ausgabe von Pässen und Personalausweisen bis zum 1. Juni und die Anmeldung bis zum 15. Juni zu verlangsamen. — Da auf Grund des Paktzwanges schon bisher Massenausweisungen und Ein-



Neufel siegt in London
Neufel weicht einem linken Großen seines Gegners aus.
Der Boxer Bernsboyer Walter Neufel trat, wie bereits gemeldet, in der Londoner Albertshall gegen den Australier George Coot an und gewann den Kampf nach Punkten.

Kältewelle über Deutschland

32 Grad Kälte in Schlesien

Breslau, 26. Jan. Der Donnerstag morgen brachte Schlesien die bisher tiefsten Temperaturen dieses Jahres. Während am Observatorium Breslau-Krietern 5 Grad und in Grottkau 30 Grad Kälte gemessen wurden, fiel die Quecksilbersäule in Neustadt in Oberschlesien sogar auf 32 Grad unter Null. Mit diesen Temperaturen ist jedoch der Kälteford des strengen Winters 1928/29 noch nicht gebrochen, der Breslau 28 und Oberschlesien sogar 35 Grad Kälte brachte. Aus den Gebirgen wird Temperaturumkehr gemeldet. So wurden auf den Kammlagen des Riesengebirges am Donnerstag morgen nur noch 10 Grad unter Null gemessen.

Festeis auf der Ostsee Dampfer eingestoren

Stettin, 26. Jan. Der Dampfer „Sintel“, der Mittwoch abend nach Kopenhagen in See gegangen war, kehrte am Donnerstag mor-

gen in den Swinemünder Hafen zurück und meldete, daß sich auf See in einem Raum von vier Meilen östlich nach Kolberg hinaus eine feste Eisbede gebildet habe, die drei bis vier Zoll stark ist. Der finnische Dampfer „Visturs“, der nach Memel unterwegs war, ist bereits im Eise stecken geblieben. Im Stettiner Schiffsrevier sind sämtliche Eisbrecher tätig. Der Eisbrecher „Preußen“ wird, sobald er angefordert wird, seine Tätigkeit im Seegebiet aufnehmen. Auf der Ost- und Westoder hat das Eis eine Stärke von 20 bis 25 Zentimetern erreicht, so daß hier ein Schiffsverkehr vorläufig unmöglich ist.

Die Rheinschifffahrt wegen Vereisung eingestellt

Koblenz, 26. Jan. Am Mittwoch nachmittag ist das starke Treibeis des Rheins an der Stromenge der Loreley zum Stehen gekommen, so daß sich dort eine feste Eisbrücke gebildet hat. Die einseitliche Eisfläche, die den ganzen Rhein überdeckt, erstreckt sich bis in die

Gegend von Gaub. Das Eistreiben wie auch die Vereisung des Rheins an der Lorelei hat zur restlosen Einstellung der gesamten Rheinschifffahrt geführt. Die Schifffahrt hatte schon in den letzten Tagen mit besonderer Eile das nach getrachtet, schützende Häfen zu erreichen. Noch am Mittwoch vormittag sind in den Häfen in der Umgebung von Koblenz und Köln zahlreiche Schleppzüge eingetroffen. Der Dampfer „Doeswyl“, der trotz Warnung von Bingen aus zu Tal gefahren war, wurde von den Eismassen festgeklemmt. Hilfsmaßnahmen sind eingeleitet worden, doch ist dem Dampfer zurzeit schwer beizukommen.

Die Temperaturen namentlich in den Hochgebieten des Mittelrheins sind weiter gesunken. Die niedrigste Temperatur in der Gegend ist bei Neuhäusel im Westerwald mit 12 Grad unter Null ermittelt worden.

2 Arbeiter beim Auftauen von Weichen von einer Lokomotive überfahren

Gera, 26. Jan. Ein schwerer Unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich auf dem Gelände des Hauptbahnhofes Gera. Zwei mit dem Auftauen von Weichen beschäftigte Arbeiter wurden von einer Lokomotive überfahren. Ein Arbeiter war sofort tot, während der andere seinen Verletzungen im Krankenhaus erlag. Die Arbeiter hatten durch das Geräusch der beim Auftauen benutzten Geräte das Nähen der Lokomotive überhört.

Die Kälte in Italien und auf dem Balkan

Starker Eisgang auf der Donau

Schneefürme in Bulgarien
+ Rom, 26. Jan. Die außerordentliche Kälte in Italien hält an. So wurden in Triest 9 Grad und in Adelsberg sogar 14 Grad unter Null gemessen. Der Küstendienst der Dampferlinie und der Bahnverkehr in Sizilien ist größtenteils unterbrochen. In Mailand und Bologna schneit es. In Palermo sind zwei Personen erfroren, darunter eine Greisin im eigenen Heim.

Belgrad, 26. Jan. Der rasche Temperatursturz in Südslowenien dauert an. Am kältesten war es in Montenegro mit 23 Grad unter Null. Auch die Donau steht vor völliger Vereisung. Ein rumänisches Hilfsschiff, das gegen die gewaltigen Eishallen ankämpfte, wurde leck und mußte nach als Winterhafen aufsuchen. Dort stellte sich heraus, daß aus dem Schiff Benzin herausfloss. Da für die übrigen Schiffe die größte Feuergefahr bestand, mußte das Schiff wieder in den offenen Strom hinaus. Es läuft Gefahr, die ganze Ladung zu verlieren und im Eis zerstückt zu werden.

Sofia, 26. Jan. In Bulgarien wüten seit drei Tagen ununterbrochene Schneefürme, die auf allen Bahnlinien Verwehungen bis zu drei Meter Höhe verursachen. Fünf Linien haben deswegen den Betrieb unterbrochen. Zwei Personenzüge mußten in mehrstündiger Arbeit freigeschaufelt werden. Der Bahnverkehr nach der Türkei wird nur mit Mühe und großen Verspätungen aufrecht erhalten.

Sieben Meter hohe Schneedecke

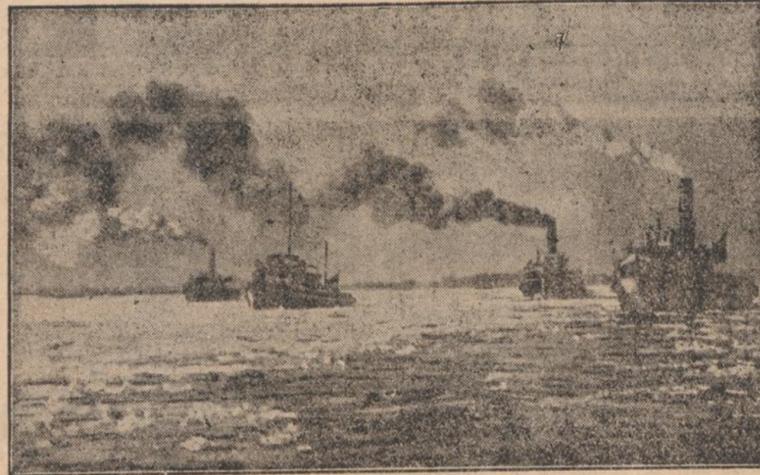
Schneefälle verhindern Regierungserklärung

Bukarest, 26. Jan. Infolge der seit drei Tagen anhaltenden Schneefälle ist der Zugverkehr nach Polen und Ungarn so gut wie eingestellt. Zahlreiche Schnellzüge sind im Schnee stecken geblieben. Auch im Verkehr mit der Moldau und der Dobrußja bestehen große Schwierigkeiten. Der Schnee liegt mitunter sieben Meter hoch. Der Postwagen nach der Provinz ist eingestellt.

Die Regierungserklärung im Parlament mußte am Mittwoch verschoben werden, da die meisten Abgeordneten aus der Provinz infolge Verkehrsschwierigkeiten nicht eintreffen konnten.

Weitere Todesopfer der Kälte in Frankreich

— Paris, 26. Jan. Die Kälte hält in ganz Frankreich weiter zugenommen und neue Todesopfer gefordert. Aus der Provinz werden bis zu 18 Grad unter Null gemeldet, während in Paris 9 Grad Kälte verzeichnet werden. In St. Germain fand man eine 81jährige Frau erfroren in ihrem Zimmer auf. In Vitry-le-François in unmittelbarer Nähe von Paris sind zwei Fabrikarbeiter erfroren. In der Nähe von Marseille wurde in einer Hütte ein Tagelöhner erfroren aufgefunden. Auch aus Tours und anderen Städten werden Kälteopfer gemeldet.



Infolge der ungewöhnlich strengen Kälte sind die meisten Wasserstraßen in Deutschland vereist. Auf der Oderelbe sind ununterbrochen Eisbrecher tätig, um die wichtige Schifffahrtsstraße einigermaßen für den Verkehr freizuhalten.

Streik der Gehilfen der Börsenmakler in Paris

Paris, 26. Jan. In der Pariser Börse sind die Gehilfen der Börsenmakler und der Bankvertreter in den Streik getreten, um sich gegen die vom Finanzausschuß der Kammer angenommenen sozialistischen Vorschläge zu verwehren, wonach die Effekten und Wertpapiere, die bisher auf den Inhabern lauten, in Zukunft in Namenpapiere umgewandelt werden sollen. Die Streikenden sehen in dieser Neuerung eine Gefährdung ihrer Tätigkeit. Eine Festsetzung der Kurse konnte daher am Mittwoch nicht erfolgen. Die Börsenmakler und Bankvertreter übernahmen schließlich selbst die Notierung von etwa 30 Papieren. Finanzminister Chéron verurteilte das Verhalten der Streikenden scharf. Man werde nötigenfalls die Anführer der Streikbewegung bestrafen.

Die Mobilmachung der mandchurischen Armee abgeschlossen

Tokio, 26. Jan. Die Telegraphen-Agentur Schinbun-Rengo meldet, daß die Mobilmachung der mandchurischen Streitkräfte, die von der mandchurischen Regierung vor kurzem veranlaßt wurde, beendet sei. Mehrere mandchurische Regimenter befinden sich zur Zeit unterwegs von Tschangschung über Mukden nach Schanhaiwan. Die mandchurische Armee

Großfeuer in einer Hamburger Lack- und Farbenfabrik

Hamburg, 26. Jan. In der Lack- und Farbenfabrik von Veit & Co. in der Dorotheenstrasse brach am Mittwoch gegen 19 Uhr ein Großfeuer aus, das im Laufe von wenigen Minuten die gesamten riesigen Lagerhallen der Fabrik erfaßte. Die Feuerwehr rückte mit fünf Zügen an, doch mußten bald noch weitere Züge eingreifen. Mit 15 Schlauchleitungen wurde Wasser gegeben. Die Schuppen, die an einem kleinen Nebenarm des Goldbeckkanals stehen, sind aus Sicherheitsgründen alle nur niedrig gebaut.

Dazu erfahren wir, daß die großen Schuppen in der Dorotheenstrasse nach kaum einer Stunde bis auf den Grund zerstört waren. In den Schuppen befanden sich auch große Salpeterbestände, die mit heller Flamme und explosionsartigen Erscheinungen verbrannten, so daß die 30 x 70 Meter große Schuppenanlage nicht zu retten war. Die Firma Veit & Co. teilt mit, daß nach ihrer Ansicht das Feuer nur durch Selbstentzündung entstanden sein kann.

Methylalkohol gegen Grippe Drei Personen gestorben

Arsfeld, 26. Jan. Zur Abwehr gegen Grippeerkrankung tranken hier zwei Ehepaare Methylalkohol. Bald stellten sich schwere Vergiftungserscheinungen ein, so daß die vier Personen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die beiden Männer und eine Frau

Wieder ein Toter der „Niobe“ geborgen

Kiel, 26. Jan. Am Mittwoch nachmittag wurde von einem dänischen Fischerboot die Leiche des mit dem Segelschiff „Niobe“ untergegangenen Seeoffiziersanwärters Krelenberg aus Lübeck geborgen und dem Feuererschiff Fehmarn-Velt übergeben.

Die Leiche wurde von dem Artillerieschulboot „Dolphin“ in das Marine Lazarett Kiel überführt. Die Beisetzung wird in der Heimat des Toten stattfinden.

Kreuzer „Köln“ auf der Fahrt nach Madras

Berlin, 26. Jan. Der Kreuzer „Köln“ hat am Mittwoch Alexandria verlassen. Während der achtstündigen Anwesenheit des Schiffes wurde der Kommandant, Fregattenkapitän Schiewind in Kairo vom König von Ägypten in Audienz empfangen. Der Besuch des Schiffes begegnete bei der Bevölkerung lebhaftem Interesse. Kreuzer „Köln“ befindet sich zur Zeit auf der Fahrt nach Madras, wo das Schiff am 8. Februar eintreffen wird.

starben bald darauf an den Folgen des Genusses des unreinen Alkohols. Die vierte Person befindet sich zur Zeit außer Lebensgefahr.

„Der kleine steuerlose Kahn im Kielwasser des großen schwarz-roten Kreuzers“

Die tragikomische Rolle des Evangelischen Volksdienstes - Für oder gegen die Regierung - sie wissen es selbst nicht recht - Die Landtagswahlen werfen ihre Schatten voraus

9. Sitzung, Mittwoch, 25. Januar, 1.30 Uhr
Die heutige Sitzung des Badischen Landtages gehörte zu den traurigsten und beschämendsten, die wir je erlebt haben. Wir sagen: traurig, obwohl man glaubte, in einem Sachkabinett, nicht aber in einem ernsthaften Parlament zu sein.

Die Mißtrauensanträge gegen die badische Regierung fanden zur Aussprache. Ein solcher war eingebracht von den Kommunisten, die aus ihrer grundsätzlichen Kirchenfeindschaft heraus der badischen Regierung das Mißtrauen wegen des Abschlusses der Kirchenverträge aussprachen. Es war klar, daß die Nationalsozialisten einem Mißtrauensantrag mit einer solchen Begründung niemals zustimmen konnten. Er fand dann auch tatsächlich nur die Unterstützung der Sozialdemokraten und Kommunisten. Die marxistische Einheitsfront ist im Badischen Landtag auf dem Boden des Kirchenhasses zustande gekommen.

Dann kam es zu den tragikomischen Szenen um die Männer vom Volksdienst. Hilflos, landläufig gesagt: „wie die begossenen Fudel“ lagen hier Abgeordnete im Saal, die immerhin eine ansehnliche Stimmenzahl auf sich vereinigten konnten. Drei Jahre ist diese Partei, wie Dr. Brähler richtig sagte, „als kleiner, steuerloser Kahn im Kielwasser des großen schwarz-roten Kreuzers geschwommen“, jetzt plötzlich kommt er mit einem Mißtrauensantrag. Die Landtagswahlen im Herbst werfen ihre Schatten voraus!

Dabei mußte niemand im Saal, am allerwenigsten die Volksdienstler selber, ob sich der Mißtrauensantrag gegen die alte, gegen die neue Regierung oder beide zusammen richtete. Hohn, Spott wurde in Massen über die Volksdienstler gegossen, auf die das Sprichwort vom „Greis, der sich nicht zu helfen weiß“, buchstäblich zutrifft. Ununterbrochen setzten Nachsalven durch den Saal. Eine kläglichere Rolle spielte noch nie eine Fraktion im Hause. Bei der Abstimmung über den SPD-Antrag stimmte der Volksdienst für die Regierung — etwas später stimmte er gegen die Regierung. Was soll man dazu sagen?

Bedauern kann man nur mit den Wählern dieser Leute haben, von denen wir annehmen wollen, daß sie das nächste Mal kein im Winde schwankendes Rohr wählen werden, sondern Männer, die wissen, was sie wollen: Nationalsozialisten.

Sitzungsbericht

Die Sitzung beginnt heute pünktlich. Es ist wieder eine große Anzahl von Eingängen vorhanden, so daß deren Verlesung über eine Viertelstunde beansprucht. Darunter befindet sich ein Gesekentwurf über die Aenderung des Landtagswahlgesetzes, über den wir schon berichteten und der dem Haushaltsausschuß überwiesen wurde. Neu eingegangen sind ferner 11 Anträge der verschiedenen Parteien, u. a. solche der NSDAP, zur Arbeitsbeschaffung, zur Vereinerung der Hausflachungen, der Fleischsteuer und zur Einstellung des Volkssystems bei den Beamtengehaltszahlungen. Unter den dem Landtag zugegangenen Entschlüssen befindet sich diejenige einer Bauern-Produktionsgenossenschaft in Eggenstein, die vom Ortsgruppenführer der nationalsozialistischen Bauernschaft Eggenstein mitgeteilt wurde.

Die Antwort der Regierung auf eine Anzahl kürzer Anfragen wird darauf von den Schriftführern des Landtages verlesen.

Ermäßigung der Gebühren für die Doktorprüfung

Die Anfrage unseres Pp. Prof. Kraft wird wie folgt beantwortet:

„Die badischen Gebühren für die Doktorpromotion sind in ähnlicher Höhe wie die Gebühren in den übrigen deutschen Hochschulländern, insbesondere in den benachbarten süddeutschen Ländern, festgesetzt.“

Eine Ermäßigung kann nur im Benehmen mit den Fakultäten der Landeshochschulen erfolgen. Falls bei den Fakultäten Geneigtheit besteht, auf einen Teil der Prüfungshonorare zu verzichten, hat die Unterrichtsverwaltung hiergegen keine Bedenken. Jedoch ist angeht die zwingende Notwendigkeit des Ausgleichs des Staatsvoranschlags eine Ermäßigung des Staatsanteils an den Promotionsgebühren nicht möglich.

Ein dringendes Bedürfnis zu einer allgemeinen Senkung der Gebühren besteht um so weniger, als die Fakultäten berechnigt sind, in Fällen besonderer Not eine Ermäßigung im Einzelfalle vorzunehmen und, soweit be-

kannt, von dieser Ermächtigung auch in der gebotenen Weise Gebrauch machen.

Zur Verbilligung der Druckkosten haben die Fakultäten der Landeshochschulen auf Anregung des Ministeriums in letzter Zeit den Druck der Dissertation in einem Umdruckverfahren (Dmaltypiedruck) gestattet, das die Kosten um 33-50 % senkt.

Außerdem ist die Möglichkeit geschaffen worden, soweit zugänglich, bei dem Druck der Dissertation auf den Abdruck von Tabellen und unwesentlichen Teilen zu verzichten. Schließlich fällt bei all den Dissertationen der Druckzwang weg, die in einer wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht wurden. Da für den größten Teil wirklich guter Dissertationen diese Möglichkeit besteht, so wird hierdurch die Lage der beschäftigten Studierenden besonders erleichtert.

Schließlich besteht noch die Möglichkeit, daß in Fällen dringender wirtschaftlicher Not das Ministerium für die Drucklegung der Dissertation eine längere Frist bewilligen oder den Druck nachlassen kann.

Jedoch müssen derartige Vergünstigungen auf vereinzelte Ausnahmefälle beschränkt bleiben, da nach Ansicht aller Sachverständigen eine weitergehende Vereinerung vom Druckzwang die wissenschaftliche Arbeit und Forschung erheblich beeinträchtigen müßte. Eine weitere nationalsozialistische Anfrage hatte folgendes Ergebnis:

Amliche Anzeigen für die NS-Presse

Es besteht nicht die Absicht, die nationalsozialistischen Zeitungen von der vertragsmäßigen Ueberweisung der amtlichen Bekanntmachungen auszuschließen. Das ablaufende Etatsjahr zwingt jedoch zu äußerster Sparsamkeit. Die Verwaltungsbehörden sind deshalb auch zu möglicher Einschränkung auf dem Gebiet der Bekanntmachungen angewiesen worden. Es wird erwogen, mit Beginn des neuen Etatsjahres eine Neuorganisation eintreten zu lassen, die für die Zukunft gestalten soll, soweit erforderlich unter Einwirkung eines gewissen Tarans die Zahl der beteiligten Zeitungen zu erweitern und dabei auch die nationalsozialistischen Zeitungen zu berücksichtigen.

Es folgt nun die Behandlung der

Mitrauensanträge gegen die Regierung

Abg. Bod (SPD.) schimpft gewaltig, weil man in Karlsruhe „nationalsozialistische Provokationen“ zugelassen habe, weil in Dfenburg „unter den Augen der Polizei blutiger Terror“ gegenüber harmlosen Versammlungsbesuchern vorgekommen sei. Zum Schluß verkündet er zum zten Male den Ausdruck der kommunistischen Weltrevolution. Ihr Mißtrauen begründen die Kommunisten im wesentlichen mit dem Abschluß des badischen Kontrabats.

Krönlein (Ev. Vd.) teilt unter allgemeinem Gelächter mit, der Evangelische Volksdienst werde den kommunistischen Mißtrauensantrag ablehnen. Danach begründet er aber einen solchen des Volksdienstes, da die badische Regierung den evangelischen Volksteil in jeder Hinsicht zurücksetze. Er verweist wiederum auf die Inparität der Kirchenverträge. Die Herannahung des evangelischen Ministers Dr. Umhauer in die Regierung habe nur die Bedeutung eines „geschickten politischen Schachzuges“.

Dr. Brähler (Dn.) sagte, bei diesem Mißtrauensantrag des Volksdienstes könne man von „Reichen und Wandern“ sprechen. 3 Jahre habe man vergeblich auf eine oppositionelle Stellung des Ev. Volksdienstes zur badischen Regierung gewartet, jetzt — zehn Monate vor der Neuwahl — wandle sich plötzlich der Volksdienst. Bisher sei der Volksdienst „der kleine Kahn gewesen, der steuerlos im Kielwasser des schwarz-roten Kreuzers“ geschwommen sei. (Große Heiterkeit). Alle Mitrauensanträge, die bisher von der Rechten gestellt wurden, habe der Volksdienst entweder abgelehnt oder sich enthalten, ausgerechnet solange die antichristliche Sozialdemokratie der Regierung angehörte. Unter dem väterlichen Wohlwollen des Herrn Dr. Föhr habe sich der Volksdienst jahrelang sehr wohl geföhlt. Dieser Umschwung wäre vielleicht ein psychologisches Rätsel, wenn man nicht wüßte, daß der Volksdienst seine politischen Stellungnahmen und Entschlüssen „sozusagen als Fertigsabrikate aus Mannheim beziehe“ (Große Heiterkeit). Der jetzige Mißtrauensantrag des Ev. Volksdienstes sei um so absonderlicher, nachdem zum erstenmal seit dem Umsturz in Baden eine vom antichristli-

chen Marxismus freie Regierung entstanden ist und sich durch eine weithin sichtbare evangelische Persönlichkeit ergänzt, die sogar mit Unterstützung des Evang. Volksdienstes zum Präsidenten der Evang. Landessynode gewählt worden ist.

Die Deutschnationalen erklärten dann, der jetzigen Regierung eine Chance geben zu wollen und sich deshalb heute zunächst einmal der Stimme zu enthalten.

Dr. Waldeck (Vp.) sagt ebenfalls dem Volksdienst bittere Wahrheiten, da er ausgerechnet dann einen Mißtrauensantrag einbringe, wo ein Vertreter der Evangelischen Minister geworden sei.

Stellv. Gauleiter Hg. Köhler

erklärt, bei der Abstimmung über den Antrag der Kommunisten werde sich die NSDAP der Stimme enthalten, da sie mit der von der SPD gegebenen Begründung (Kontrabatsabschluß) nicht einverstanden sein könne.

Dem Antrag des Volksdienstes werde die NSDAP zustimmen, aber nicht, weil sie mit der Ansicht und der Begründung des Volksdienstes einig sei, sondern weil die heutige Regierung nicht mehr dem Willen des Volkes entspreche. Im übrigen müsse man es vom Standpunkt des evangelischen Volkes aus bedauern, daß der evangelische Volksdienst, der sich als Vertreter des evangelischen Volkes zu bezeichnen pflege, eine so traurige Rolle in diesem Hause spiele.

Kücker (SPD.) erklärt die Zustimmung der SPD. zum Mißtrauensantrag, da sie die

Anträge zur Arbeitsbeschaffung

Die berichtet, ist dazu eine ganze Serie von Anträgen und Gesuchen eingegangen.

Gewünscht wird u. a.:
eine verstärkte Zulassung von solchen Jugendlichen zum Arbeitsdienst, die keine Arbeitslosenunterstützung beziehen;
eine Erhöhung der vom Reich zur Verfügung gestellten Mittel zur Teilung von Wohnungen usw.;
die SPD. verlangt eine Aenderung der Reichsbeschaffungsgesetze, um zu verhindern, daß Unterhaltarbeiten an staats- und gemeindeeigenen Baulichkeiten durch Fürorgearbeiter oder den Freiwilligen Arbeitsdienst gemacht werden;
eine Auflösung des Freiwilligen Arbeitsdienstes bei der Einreise Redarziernern und die Vergebung der Arbeiten im normalen Wege.

Die NSDAP. beantragt den Ausbau der Bahnhöfe Seebrunn — St. Blasien.

Die schon öfters behandelte Fortführung des Bahnhöfes Waldbrunn — Tauberbischofsheim steht ebenfalls wieder zur Beratung.

Ferner Anträge zur Erbauung einer festen Redarbrücke zwischen Dröggheim und Biedesheim und der Bau einer zweiten Rheinbrücke in Konstanz.

Außerdem liegen förmliche Anfragen über den Brückenbau bei Maxau und den Ausbau der Heidelberger Universitätskliniken zur Verfügung vor. Weiterhin ziemlich umfangreiche Anträge der SPD. und des Zentrums, die sich im wesentlichen mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung betten. Den Bericht erstattete darüber der Abg. Heid.

10. Sitzung

Donnerstag, 26. Januar, 9 Uhr.

In Fortsetzung der Behandlung des Arbeitsbeschaffungsprogramms begründet zunächst Dr. Kaufmann (Ztr.) die Zentrumsanträge. Er gibt ein Bild der industriellen Entwicklung in Deutschland nach dem Kriege, die in den Jahren 1925-29 zu einer ungeheuren Uebersteigerung der Produktion auf allen Gebieten führte. Ein Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sieht er in einer Kürzung der Arbeitszeit, Herabsetzung des Pensions- und Rentenalters, mögliche Einschränkung der Franenarbeit, Beseitigung des Doppelverdienens, Maßnahmen gegen die Schwarzarbeit, Erhöhung des Schulalters (bei Eintritt in die Schule) um 1 Jahr, Erhebung einer Sozialabgabe für arbeitskraftsparende Maschinen.

Es soll alsbald in eine Nachprüfung darüber eingetreten werden, inwiefern die genannten Maßnahmen in Baden sofort durchführbar sind.

Weiter soll auf eine Senkung der Zinsen insbesondere für Hausbesitz und Mittelstand hingewirkt werden.

jetzige Personalpolitik des Unterrichtsministers scharf ablehnen müsse.

Dr. Föhr (Ztr.) gibt der SPD. einen deutlichen Wink, sich etwas zurückzufalten. Er zitiert dann die Zeitung des Evang. Volksdienstes und stellt verschiedene darin enthaltene Bemerkungen über das Kontrabat richtig. Er fragt die Volksdienstler: „Wie stellen Sie sich eine christlich eingestellte Regierungsfraktion in Baden bis zum Oktober vor?“ (Wg. Krönlein: „Die Frage ist schwer zu lösen.“ Allgemeine Heiterkeit).

Programmatisch erklärt Dr. Föhr, die Regierung sei gewillt, mit allen Parteien zusammenzuarbeiten und über die Anträge aller Parteien sachlich zu beraten. Die Regierung sei ferner entschlossen, eine bewußt nationale Politik zu treiben. Sie sei ferner gewillt, eine soziale Linie einzuhalten und bemüht, eine christliche Front in Baden herzustellen.

Es entspinnt sich nun eine lange Debatte über die formale Behandlung des Mitrauensantrages des Evang. Volksdienstes.

In der Abstimmung zeigt sich die rote Einheitsfront, die aus Kirchenfeindschaft für den Mißtrauensantrag der SPD. stimmt, dagegen stimmen die Koalitionsparteien und der Volksdienst (!). Es enthalten sich Nationalsozialisten, Deutschnationale und Staatspartei.

Bevor zur Abstimmung über den Mißtrauensantrag des Volksdienstes geschritten wird, verlangt Dr. Föhr Klarheit darüber, wem dieser Antrag nun gelte, der alten oder der neuen Regierung. Da die alte Regierung abgetreten sei, könne man ihr das Mißtrauen nicht mehr aussprechen.

Abg. Cwaid (Vd.): Es bezieht sich auch auf die alte Regierung. (Ungeheure Heiterkeit.)

Abg. Bod (SPD.). Der Volksdienst hat vorher gegen unseren Mißtrauensantrag, also für die Regierung gestimmt, damit ist deren Antrag eigentlich schon selbst erledigt. (Zustimmendes Lachen.)

Endlich wird nun doch abgestimmt. Für den Mißtrauensantrag stimmen Volksdienst, Nationalsozialisten, SPD., NSD., dagegen Zentrum, Volkspartei, Wirtschaftspartei. Es enthalten sich Deutschnationale und Staatspartei.

Sonke I (Ztr.) befaßt sich mit Maßnahmen, die eine Siedlung in Baden ermöglichen sollen. Er verlangt von der Regierung die Freigabe von Allmend-, Gemeinde- und Domänenland zu Siedlungszwecken, ferner Vergabe von Kleingärten von den Gemeinden an Bedürftige. Darüber hinaus soll durch gesetzliche Maßnahmen die Abwanderung vom Land nach der Stadt erschwert und die Unterbringung von Arbeitslosen in der Landwirtschaft gefördert werden. Zur Durchführung von Feldbereinigungen sollen Darlehen aus Mitteln des Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms auch dann gegeben werden, wenn die Vorhaben nicht ganz den Grundzügen des Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms entsprechen.

Majloff (SPD.) behandelt die sozialdemokratischen Anträge zur Arbeitsbeschaffung, unter a. L. scharfer Ablehnung der Vorschläge des Zentrums. Er verlangt (plötzlich!) eine Aenderung des Wirtschaftssystems und die Verkürzung der Arbeitszeit unter Lohnausgleich.

Arnold (SPD.) verlangt die Ausschaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes von Bauarbeiten u. dergl.

Schluß 1/2 Uhr. Fortsetzung 1/4 Uhr.

Freiburg verlangt ein eigenes Rundfunkprogramm

Kurze Anfrage

Nach Mitteilung des Reichspostministeriums soll der Freiburger Sender auf 5 Kw. verstärkt und bei Wehenhausen neu errichtet werden; der neue Sender soll auf Gleichwelle mit Frankfurt und Trier kommen. Die Hörer des eigentlichen Empfangsgebietes des neuen Senders, also Freiburg und das ganze Oberbaden, müssen dann die Programme Frankfurt in Kauf nehmen, soweit kein Programm-austausch Südsüdwestfunk durchgeführt wird. Da Freiburg programmäßig zum Südsüdwestfunk gehört, laufen die in Freiburg aufgenommenen Uebertragungen auf den Mühlacker Sender, der in Oberbaden nur sehr schlecht und mit starken Störungen empfangen zu bekommen ist, sodas normalerweise der Empfang der eigenen Programme in Freiburg und Umgebung fast unmöglich ist.

Wir fragen an:
Was beabsichtigt die badische Regierung zu tun, um für Freiburg eine eigene Welle herzustellen und somit die Durchführung einer künftigen künstlerischen und kulturellen Tätigkeit der Freiburger Sendestelle zu garantieren?

Karlruhe, 25. Januar 1933.
von Marshall und Fraktion der NSDAP.

JAGD NACH MILLIONEN

Kriminalroman von Wilhelm Weddin

88. Fortsetzung

„Ich hätte jedenfalls allen Grund dazu.“

„Eine fixe Idee, liebes Kind,“ sagte Lord Montford nachlässig und in die maskenartigen Züge seines steinernen Gesichtes gruben sich die Falten eines zynischen Lächelns. „Sie sehen so blaß und abgepannt aus... Es ist schade, wenn ein so hübsches junges Mädchen wie Sie wegen einer fixen Idee ihren Teint vernachlässigt. Wirklich schade — — Ich werde Sie von Ihrer Angstschwemme befreien.“

„Sie meinen, daß Sie mich jetzt verlassen werden?“

Lord Montford ging auf Aileens Frage nicht ein. „Unterschreiben Sie das!“ sagte er plötzlich sehr lebhaft und legte einen Bogen Kanzleipapier auf den Tisch. „Wenn Sie es tun, werden Sie niemals mehr Anlaß dazu haben, fixen Ideen über eingebildete Gefahren nachzuhängen...“

Aileen sah das Papier an — es war unbeschrieben. Ein leerer Bogen Kanzleipapier... Sollte der Mann ein Irrsinniger sein, schon es ihr plötzlich durch den Kopf. Vielleicht konnte sie sich von ihm befreien, wenn sie auf seine Wahnidee einging und ein Stück leeres Papier unterschrieb. Instinktiv ergriff sie die Füllfeder, die ihr Lord Montford in die Hand drückte und beugte sich über das Papier.

Doch ein Blick lang war selbst in diesen maskenhaften Zügen ein kaum merkbarer Ausdruck inneren Triumphes zu sehen, wie bei Menschen, die nach langer Anstrengung endlich aufatmend ihr Ziel erreicht haben.

Sie reichte ihm die Feder mit einer jähen heftigen Bewegung zurück. „Ich unterschreibe keine Blankovollmachten.“

Sie sah, wie die Züge des Mannes vor ihr förmlich sichtbar wieder zu Stein erstarrten. Etwas Drohendes war plötzlich in dieses Gesicht hineingekommen, die Züge wurden spitz, raubtierhaft.

„Ueberlegen Sie sich die Sache gut!“ sagte Lord Montford mit einem gefährlichen Unterton. „Es hängt für Sie mehr von dieser Unterschrift ab, als Sie glauben.“

„Ich habe es mir überlegt“, sagte Aileen fest und gab ihm den Bogen zurück.

„Danke... Und entschuldigen Sie, bitte, die Störung.“

Lord Montford steckte Feder und Papier bedächtig in die Tasche und ging ohne ein weiteres Wort. Mit einem Knall fiel die Tür hinter ihm ins Schloß.

Keine Drohung hätte Aileen in eine solche Panik verketten können, als dieser wortlose Abgang, diese kalte Geste, hinter der sich ein Ungeheures verbarg, von einer Kälte, einer Entschlossenheit, einer tobbringenden Grausamkeit, die Aileen nur ahnend erfassen konnte. Sie wollte schon Lord Montford zurufen und kapitulieren, doch eine fremde Macht ersticke die Stimme in ihrer Kehle.

Erst jetzt kam es ihr zum Bewußtsein, daß ja Lord Montford durch verschlossene Türen in das Haus gekommen sein mußte. Sie eilte zur Haustür und fand, daß sie unverriegelt war. Die Gartentür hatte einen Geheimverschluss, so daß sie nur von Personen geöffnet werden konnte, die das System kannten. Es war so gar ein besonders gutes System und selten nur fand ein Fremder die verborgene Feder. Aber Lord Montford schien sich in solchen Dingen auszukennen. Für ihn schien überhaupt nichts unmöglich zu sein.

Das Rätsel mit der unverriegelten Haupttür fand bald eine harmlose Erklärung. Das Stubenmädchen kehrte nämlich wenige Minuten nach Lord Montfords Abgang zurück und gestand Aileen auf eine diebeszügliche Frage, daß es vergessen hatte, die Tür zu versperren. Bewußt hatte sich also Montford seinen Weg nicht gebahnt. Trotzdem hatte Aileen das Gefühl, daß er auf einen Moment gelauert hatte, daß sie allein im Hause war. Es war das kein angenehmes Gefühl.

Kennedy war telephonisch nicht mehr zu erreichen und so entschloß sich Aileen, den Vorfall lieber für sich zu behalten, um Mrs. Howard nicht noch mehr zu beunruhigen.

Aber ihre Geduld und ihre Selbstbeherrschung wurden auf eine harte Probe gestellt. Es wurde acht — halb neun. Kennedy kam nicht.

Aileen hatte schon jede Hoffnung auf sein Kommen aufgegeben, als das Telefon schrill-

te. Sie eilte zum Apparat und hob den Hörer ab.

Es war Kennedys Stimme, die sie vernahm. „Ich konnte heute leider nicht kommen, da ich nach Sussex fahren mußte“, erklärt er. „Ich muß Schloß Montford beobachten.“

Aileen, deren Enttäuschung im Klange der Stimme nachzitterte, begann mit überstürzten Worten von dem plötzlichen Auftreten Lord Montfords zu berichten.

„Ich weiß alles“, sagte Kennedy zu ihrer Ueberraschung. „Einer meiner Leute sah Montford das Haus verlassen. Eben deswegen habe ich Sie angerufen. Ich möchte Sie dringend bitten, auf eine Stunde zu mir nach Sussex zu kommen. Die Sache ist sehr eilig...“

„Ich weiß nicht, ob das gehen wird...“ sagte Aileen zögernd, aber ein Hoffnungsschimmer blitzte in ihr auf.

„Ich habe den Beamten, der Ihre Wohnung nachts bewacht, mit einem Auto zu Ihnen geschickt, um Sie abzuholen. Sie können bequem in zwei bis drei Stunden wieder zu Haus sein. Es wäre mir sehr, sehr lieb, wenn ich Sie heute noch sprechen könnte.“

„Gut“, sagte Aileen schnell entschlossen. „Ich komme.“ Neue Energie belebte sie plötzlich wieder. „Wann kann der Wagen da sein?“

„Jeden Augenblick. Er ist schon unterwegs.“ Als Aileen den Hörer auflegte, erfüllte sie eine große Ruhe. Endlich wieder Bewegung nach diesen zwei Tagen der Zimmerhaft. Die beruhigende Nähe dieses Mannes fühlen können, der seine Hand schützend über sie hielt.

Mitten in Mrs. Howards besornte Einwendungen hinein plätschte der von Kennedy gefandte Geheimpolizist. Aileen hatte sich schon fertig gemacht und sah wenige Minuten später in dem kleinen eremefarbenen Kadriolett.

Horst Wessels Tod / Von Hans Heinz Stvers

Auf Anregung Adolf Hitlers schrieb Hans Heinz Stvers sein Buch „Horst Wessel, ein deutsches Schicksal“, das im Verlage Gotta, Stuttgart, erschien. Es handelt dem Dichter die Tagebücher und Briefwechsel Horst Wessels, ferner die Standartenbücher und weiteres reiches Material zur Verfügung, so daß sein Werk wirkliches Geschehen der Wahrheit gemäß schildert. — Wir bringen hier eine Probe des erregenden Budes.

Keine Besuche mehr; machtlos waren die Kräfte gegen die gräßliche Blutvergiftung. Zu sehends nahmen die Kräfte ab, kaum konnte er noch essen. Und das Fieber, das brennende Fieber, das ihn nicht mehr freigeben wollte.

Nachts sah die Krankenschwester an seinem Bett, ganz schmal waren seine Hände geworden und schneeweiß — diese tapferen Hände, die noch vor kurzem so braun und so stark waren. Gager das Gesicht, scharf und stolz darüber die Nase. Noch einmal funkelten seine hellen Augen, blickten hinüber zur Schwester. „Gutnacht — nun will ich schlafen.“

Er schlummerte rasch ein nach dem starken Mittel, schlief ruhig ein paar Stunden lang.

Kein Auge ließ die Pflegerin von ihm. Sie merkte gut, wie er träumte, wie er leise lächelte, dann wieder in raschem Schmerz das Gesicht verzog. Manchmal bewegten sich seine Rippen, sie beugte sich nieder, um die Worte verstehen zu können. Bisweilen hört sie: „Wiking, Frontbann — dann ein paar Namen: Ross, Heinz, Günther — sie begriff, daß er auf Ferienfahrten war — in die Heide und hinaus auf die Berge. Wachen klang es dann, sonnige Wachen; ganz deutlich kam von den todtbleichen Rippen der Name: Rosel —“

Dann waren es Namen von jungen Bur-schen, die sie kannte von den Besuchen bei Richard, Albert, Bruno. Auch Besuche hörte sie, scharf und knapp: „Fünfter Sturm — fertigmachen!“

Immer dazwischen aber, ernst oft und herb,

Die scharfe Exzellenz / Humoreske von Karl Rütge

Wie überall, so drückte sich auch in der ein-stigen Residenz-Kstadt das Militär gern beim Ragen des Kommandanten, der „scharfen Exzellenz“, indem es rasch in einem Geschäft oder einem Hausflur verschwand. Es war kein Vergnügen, mitten in einer belebten Straße vom Bürgersteig herunterzuliegen und sich stramm auf dem Fahrdamm aufzustellen.

Der „scharfen Exzellenz“ entging — daher der Name — so leicht keiner dieser Drücker-gerl. Die meisten faßte er dadurch ab, daß er sich vor den Geschäften postierte und unver-rückbar hier ausstarrte. Die „Drei Tage“ von der „scharfen Exzellenz“ waren aus diesem Grunde direkt sprichwörtlich in Kstadt.

Guido Bachmayr, dazumalen schneidvoller Einjähriger, war einige Tage auf Urlaub in Kstadt und wurde bereits am ersten Tage vom Schicksal, in Gestalt der scharfen Exzellenz, er-erlt. Da ihm das Erweilen der Ehrenbesen-gung durch Frontmarchen im Weisheit der Braut peinlich war, zog er das Mädchen rasch in den nächstbesten Hausflur und stieg die Treppen zu den oberen Stockwerken hinauf.

„Wo willst Du denn hin?“ fragte erstaunt die Braut; doch dann verstand das Mädchen. „Ach, die scharfe Exzellenz? Die kriegt Dich doch! Die wartet vor der Tür und merkt sich auch jeden, der kneift!“

Zum Glück war man in ein Haus geraten, in dem Bekannte Bachmayrs wohnten. Denen fiel man zwei geschlagene Stunden zur Last und riskierte dann den Rückweg aus dem ge-fährdeten Hause. Wirklich hatte die scharfe Exzellenz unterdessen das Feld geräumt... Für den Rest seines Urlaubs ging Guido Bachmayr nur in Zivil. Die scharfe Exzellenz begeunete ihm noch öfter, doch auf der anderen Straßenseite, wo der „Zivilrod“ nicht beachtet wurde. Aber eines Tages kam die scharfe Exzellenz dem in verbottenem Zivil luftwan-delnden Einjährigen in einer stillen Alleestraße direkt entgegen. Ein Ausweichen war un-möglich.

Der Gestrenge erkannte den Drückerberger von voriger Woche auch sogleich wieder und blieb stehen.

„He, der Einjährige!“ Guido Bachmayr war aber plötzlich taub geworden. Eilends schritt er die Straße weiter hinab, gefolgt von der scharfen Exzellenz, die bedrohlich nahe blieb.

Da nahte eine rettende Droschke. „Geda, schnell fort! Gerabekaus!“

Der Kutscher wendete sich flüchtig, hieb auf den Gaul ein, und das Gefährt stob in acht-barer Eile davon.

Die geprellte scharfe Exzellenz gab sich aber nicht geschlagen. An der nächsten Straßenecke war eine Droschkenhaltestelle.

„Einen Wagen! Rasch!“ Einer der Kutscher drängte sich auffallend vor.

„Bitte, hier, Exzellenz!“ Der Gestrenge wies auf die Droschke, die noch in der langen Allee zu sehen war.

„Der da nachfahren und einholen! Verstan-den?“

Allein es war ein müder Gaul vor dem Wa-gen. Der Gestrenge steckte wiederholt den Kopf aus dem Wagenfenster.

„Zum Teufel, dreschen Sie dem Gaul doch ein paar ordentliche über! So eine ekelhafte Dummheit!“

Für wenige Augenblicke ging die Fahrt schneller vorstatten; doch fiel sie bald in das alte, müde Tempo zurück.

Da kam eine Eisenbahnstranke in Sicht. Der verfolgte Wagen stob gerade hinüber. Der Verfolger fuhr jetzt noch langsamer.

„Himmelfreuzbomden, fahren Sie doch zu! Gleich wird wieder einmal die Schranke nie-dergenuddelet!“

Die Schranke wurde wirklich geschlossen. Ein Güterzug fuhr in gemächlicher Fahrt und in endloser Wagenreihe vorüber... Während zahlte der Gestrenge. Den andern Wagen nun einzuholen, erschien erfolglos. Der Kutscher grinst: „Diesmal werden es keine drei Tage!“

Die scharfe Exzellenz wurde grob: „Was verstehen Sie denn davon?“

„Ich?! — Ich hab' doch selbst mal drei Tage deshalb aufgedrummt gekriegt!“

„Wissen Sie Neues?“ fragte sie den Mann am Steuer, während der Wagen pfeilschnell in die Dunkelheit hineinschob, so daß es schien, als ob der Kühler das unter dem schrägen Licht der Scheinwerfer seltsam holperig aussehende Band der Straße gierig in sich hineinschlänge. „Nichts, was Sie nicht bereits wüßten,“ sagte er, die Hand am Steuerrad einen Augenblick lockernd, mit einer wegwerfenden Geste.

Jrgend etwas in dem Ton des Mannes fiel Aileen auf und sie musterte ihn neugierig von der Seite. Er sah da, die Augen starr und unbeweglich auf die schwarze Wand vorne gerichtet, welche die blendenden Lichtkegel der Scheinwerfer von Sekunde zu Sekunde immer weiter durchschlugen, ohne daß sie je gewichen wäre. Das Profil dieses Gesichtes hatte etwas ungemein Ähnliches und Beherrschtes. Es war das glattrasierte Gesicht eines noch jungen Mannes, der nicht weit über dreißig sein konnte. Und doch war in diesem Gesicht ein undefinierbarer Zug, der Aileen nicht gefiel.

Sie versuchte es nochmals, ihren Schweig-samen Begleiter zum Reden zu bringen: „Sie haben mich heute nacht sehr erschreckt...“

„Heute nacht... wieso...?“ fragte er gerstrent.

„Sie sind doch sozusagen mein Wächter,“ versuchte Aileen zu scherzen.

„Ach ja...“ sagte er gleichgültig. Und sehr konventionell: „Ich hoffe, Sie nicht ge-stört zu haben.“ Gleichzeitig legte er den Wagen mit einer Schärfe in die nächste Kur-ve, daß Aileen prickelnde Angst über den Rücken herunterrieselte.

(Fortsetzung folgt)

dann wieder losend und schmettelnd, kam das Wort: „Mutter!“

Dann war er still, rührte sich nicht, fast verklärt schien der Ausdruck auf seinem Ge-sicht.

Plötzlich erwachte er, riß die Augen weit auf, atmete tief. Er erkannte sie gleich, sagte: „Schwester — ich habe ein herrliches Leben gehabt.“

„Ja“, sagte sie, „ja! Und Sie werden weiter leben!“

Er lächelte: „Das sagte Dr. Goebels auch — wie mit unserm Freiheitskampf sei es. Zwei Jahre Fieber und wirre Wägung, nun geht's aufwärts, unaufhaltsam zum Sieg! Und so sei's mit mir, ich —“

Sie unterbrach ihn, führte ihm das Glas an die Lippen. „So wird es sein!“ — Aber nicht zu viel sprechen jetzt — schlafen müssen Sie!“

Gehorsam schluckte er den schweren Trank, verbis die Schmerzen. „Ja, schlafen — mor-gen, morgen muß ich besser sein.“

Lange Stunden saßen Mutter und Schwe-ster am andern Tage im Wartezimmer; man ließ sie nicht zu dem Kranken. Endlich kam Helmut Mingard zu ihnen, holte Inge — sie gehörte ja halb zum Bau als Medizinstuden-tin. Fünf Aerzte standen um das Bett; Inge brauchte nicht zu fragen, sie las in ihren Me-nen, daß es aus war mit aller menschlichen Kunst.

Den ganzen Tag über kämpften die Aerzte, versuchten alles, dem Tode sein Doppel zu ent-reißen, im letzten Augenblick noch. Sie ran-gen um Stunden, brachten ihn durch bis zum Abend. Der Professor sagte: „Wenn er die Nacht übersteht, ist doch noch Hoffnung.“

Inge sah bei ihm in dieser letzten Nacht; der Bruder hat sie, die Kopfklissen zu richten, ihn ein wenig zu stützen im Rücken. Sie tat es, er dankte ihr leise: „So ist es gut.“

Dann schlief er ein. Sie wagte nicht, den Arm fortzuziehen, küßte ihn sanft, hielt ihn so durch die ganze Nacht.

Draußen im Garten warteten SA-Männer. Und sie sprachen mit Aerzten und Schwestern, bettelten und flehten, erreichten es schließlich, daß man sie einließ in den Pavillon 7, gegen alle Regel und Ordnung. Nicht gebrängt standen sie auf den Fluren, nudmänschenstill, schoben sich vorbei an des Sterbenden Zim-mer, sehr langsam, sehr leise, einer um den andern, warfen einen raschen Blick durch die weit offene Tür. Tuschelten draußen mit der Krankenschwester — durstten sie nicht hinein, einen kleinen Augenblick nur?

„Inge“, flüsterten sie, „Bräulein Inge!“

Sie wandte den Kopf, sah hinüber. Sie sprach kein Wort, bewegte nicht die Lippen — lag dennoch ein „Ja“ in ihrem Blick?

Sie schlichen herein auf Strümpfen, hielten die Schuhe in der Hand, standen dicht um das Bett.

Der junge Sturmführer erwachte, öffnete die Augen weit, erkannte die Kameraden. „Sieh doch, Inge“, murmelte er, „wie treu sie sind!“

Am frühen Morgen burste die Mutter kom-men — noch einmal wagte ihr Junge auf. „Liebe Mutter“, flüsterte er, „Liebe Inge-deern —“

Sitt, sanft entschlummerte er in der Frauen Armen —

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Rekordtiefstand des Zahlungsmittelumschlufs

Reichsbankausweis vom 23. Januar

(Bericht unserer Berliner Schriftleitung)
 Berlin, 26. Jan. Die Entlastung der Reichsbank ist auch in der dritten Januarwoche weiter fortgeschritten. Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank hat sich zum 23. Januar um 113 auf 2763 Millionen RM. verringert. Wenn man diese Entspannung vom Standpunkt der Reichsbank auch als eine Entlastung bezeichnen kann, so läßt sie doch andererseits deutlich die Friedhofsskizze in der deutschen Wirtschaft erkennen. Die Ansprüche, die die Wirtschaft an die Reichsbank zu stellen hat, sind so gering geworden, daß man sie mit normalen Zeiten überhaupt nicht vergleichen kann.

Bezeichnend ist auch, daß der Bestand der Reichsbank an Scheidemünzen eine Höhe erreicht hat, wie sie noch nie zu beobachten war. In einer einzigen Woche sind 68 Millionen RM. Scheidemünzen an die Reichsbank zurückgegeben, so daß sich der Bestand der Scheidemünzen bei der Reichsbank auf über 351 Millionen RM. erhöht hat. Der Notenumlauf ist weiter im Schrumpfen begriffen. Er hat sich um 127 Millionen auf 3142 Millionen verringert. Die geringe der Bedarf der Wirtschaft an Zahlungsmitteln, den man normalerweise auf 6 Milliarden zu veranschlagen pflegt, ist, zeigt die Tatsache, daß er im Vergleich zur dritten Januarwoche des vorigen Jahres um über 700 Millionen RM. niedriger ist. Er beträgt heute nur noch 5081 Mill. Reichsmark gegenüber 5789 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Wenn die immer wieder auftauchenden Meldungen von einer Belebung der Wirtschaft richtig wären, so müßte sich diese Belebung zu allererst in den Ausweisen der Reichsbank erkennen lassen. Daß das Gegenteil aber zutrifft, beweist der vorliegende Reichsbankausweis.

Deutscher Protest gegen die französischen Devisenbestimmungen

Paris, den 26. Jan. Die Deutsche Handelskammer in Paris hat am Sonntagabend an den Reichsverband der deutschen Industrie und an

den Deutschen Industrie- und Handelsstag folgendes Protesttelegramm geschickt:

„Der Vorstand der Deutschen Handelskammer in Paris erhebt auf Grund der bereits gemachten Erfahrungen härtesten Protest gegen die von der französischen Regierung erlassenen Ausführungsbestimmungen zum neuen deutsch-französischen Devisenabkommen. Die Uebernahme von Bestimmungen des Kompensationsverfahrens mit anderen Ländern und die Einschaltung eines zu diesem Zweck besonders geschaffenen Behördenapparates verurteilen neue Erschwerungen und sogar teilweise Unterbindung der Ausfuhr nach Frankreich. Dies steht in kräftigem Widerspruch zu der als Ziel des Abkommens angegebenen Erleichterung und Förderung des

Wirtschaftsverkehrs. Wir bitten die Spitzenverbände bringen, bei der Reichsregierung energische Vorstellungen zu erheben. Deutsche Handelskammer in Paris.“

Die Konferenz für die 40-Stundenwoche beendet

O Genf, 26. Jan. Die internationale Konferenz für die Einführung der 40-Stunden-Woche ist am Mittwoch nach vierzehntägiger Verhandlung abgeschlossen worden. Die Konferenz trug einen vorbereitenden Charakter und hat sich daher auf die Annahme eines allgemeinen Berichtes beschränkt, der zunächst dem Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes vorgelegt werden soll.

Der abschließende Bericht der Konferenz faßt die gegenwärtigen Auffassungen zusammen und steht die ablehnende Haltung der Arbeitgebergruppe und die zunehmende Faltung der Arbeitnehmer wieder. Der Bericht der Konferenz soll auch der Weltwirtschaftskonferenz übermittelt werden.

Das Leihhaus - die letzte Rettung!

Berlin, 24. Jan. Im vergangenen Jahre ist die Zahl der in den Leihhäusern verpfändeten Gegenstände erheblich gestiegen, während die dafür gegebenen Darlehen erheblich zurückgingen. Auch hier das allgemeine Zeichen der deutschen Volksnot. Bis November 1932 betrug der Pfänderverlag 289 053 Stück gegen 270 964 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Gesamtbeleihung 4,63 Millionen Reichsmark gegen 3,89 im Jahre 1931. Die Durchschnittsbeleihung für das Pfandstück beträgt also rund 10.- RM., ein Zeichen dafür, daß die geringsten und notwendigsten Gegenstände auf die Pfandleihe wanderten. Verpfändet wurden 27 600 Pfänder gegenüber 18 510 im Jahre 1931.

Das Geschäftsgeheim der privaten Leihhäuser vertritt gegenüber dieser Not jeder Beschwerde. Es werden Zinsläge verlangt, die untragbar sind und die Einlösung des Pfandstückes überhaupt unmöglich machen. Es wäre dringend notwendig, daß hier allgemein gehandelt werden würde.

Status der Einzelhandelsbank

Am 29. Dezember 1932 hat die Einzelhandelsbank Baden A.G., Karlsruhe mit Zweigstellen in Heidelberg und Pforzheim ihre Zahlungen eingestellt und das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt. Nunmehr liegt der Status vor, der 1 078 208 RM. Aktiva aufweist. Nach Abzug der bevorrechtigten Forderungen, der gesicherten Bankschulden und Einlagen und besonderer Abfertigungen, stehen 665 890 RM. zur Befriedigung von 920 386 RM. an dem Verfahren beteiligten Forderungen zur Verfügung. Rein rechnerisch liegen 72 Proz. in der Masse, doch wird noch kein Vergleichsangebot gemacht, der Antrag ist zunächst ein Liquidationsvergleich. Der ausgewiesene Verlust beträgt 234 495 RM., allerdings sind vorher schon das einbezogene Aktienkapital mit 100 000 RM. und die mit 100 000 RM. aktivierte Nachzahlungspflicht von 150 000 RM. auf ausstehende Aktien und die Reserve mit 9 000 RM. abgeschrieben worden. Von 1 137 278 RM. Debitoren sind 267 000 RM. verloren, 82 000 RM. sind als dubios abgeschrieben.

In dem Vergleichsverfahren nehmen teil 408 100 RM. Kreditoren in laufender Rechnung und 517 285 RM. Einlagen. Bekanntlich schweben schon seit Wochen ausstehende Verhandlungen über die Gewährung eines Reichskredits von etwa 250 000 RM., Verhandlungen, denen man umso mehr einen Erfolg wünschen muß, als es sich hier vor allem um kleine Mittelstandsgeldtendenzen handelt, die des Schutzes bedürfen.

Weitere 20 Millionen zur Ausführung von Bodenverbesserungsarbeiten

* Berlin, 26. Jan. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird nunmehr in Uebereinstimmung mit dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung weitere 20 Millionen RM. zur Ausführung von landwirtschaftlichen Bodenverbesserungsarbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zur Verteilung bringen. Insgesamt sind demnach auf Grund der Notverordnung vom 14. Juni 1932 für landwirtschaftliche Meliorationen 45 Millionen RM. bereitgestellt worden. Für den gesamten Kreditbetrag von 45 Millionen RM. ist es durch Entgegenkommen des Reichsministers der Finanzen möglich geworden, die Darlehensbedingungen auf 3 v. H. Zinsen, 0,5 v. H. Verwaltungskosten und 3,24 v. H. Tilgung (nach drei Freijahren), d. h. um insgesamt 3/4 v. H. ermäßigen. Anträge sind an die Kreditvermittlungsstelle Deutsche Bodenkultur-A.G. bzw. die provinziellen Landesbanken für Hannover an die Hannoverische Landeskreditanstalt zu richten.

Um Forderungen zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, daß für die vom Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung demnach bereitgestellten neuen Mittel abweichende Bedingungen und Vorschriften gelten.

Der tägliche Wirtschaftsbeobachter

Deutsch-bulgarischer Handelsvertrag vom Parlament angenommen

* Sofia, 26. Jan. Die Sobranje nahm am Mittwoch den deutsch-bulgarischen Handelsvertrag vom 24. Juni 1932 an. In dem Vertrag werden Bulgarien Vorzugsrechte für Weizen, Futtermittel und Mais eingeräumt, die Deutschland in ähnlicher Weise wie Rumänien und Ungarn gewährt.

Konvention in der Knopfindustrie

In der Knopfindustrie ist eine Preisvereinbarung und in gewissem Rahmen eine Abriegelung durch Gründung der Knopf-Kontor G. m. b. H. Wuppertal-Barmen zustande gekommen. Zunächst gehören dem Kontor die beiden Hauptkonkurrenten, die Firmen Gaudner u. Günther o. H. W. Mariental (Sa.) und Pienning-Schumacher-Werke G. m. b. H. Wuppertal an. Wichtigster Außenpartner ist die Rhein. Weistal. Strerengstoffindustrie AG. Köln.

Die Arbeitslosigkeit in Südwestdeutschland

Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland kamen am 15. Januar 1933 auf 1000 Einwohner 25,6 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge. Dazu kamen auf 1000 Einwohner noch 17,3 Wohlfahrtsdienstleistungen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Zählung vom 31. Dezember 1932 waren 87 081 Arbeitslose aus der öffentlichen Fürsorge unterstützt.

Lehnung Hopfenbauern lehnen Anschließung an das bad. Hopfenbaugebiet ab

In einer vom Donaufreis des Deutschen Hopfenbauvereins nach Leininger einberufenen Versammlung der Hopfenbauern wurde nach Vortrag der Verhältnisse Beitrag an die Hopfenvertriebsgesellschaft mit 1 Pfg. je Stroh zu übernehmen. In der Aussprache wurde aber auch eine Kontingentierung der Anbaufläche und eine Ermäßigung der Biersteuer verlangt. Der auf die Tagesordnung gestellte Punkt: Anschließung des badischen Hopfenbaugebietes an das Leininger löste eine längere Aussprache aus. Fast einstimmig wurde ein beratiger Anschluß abgelehnt.

Sozialpolitische Rundschau

Zust 6proz. Lohnraub im Elektroinstallationsgewerbe Badens und der Pfalz.

Die Tarifverhältnisse im Elektroinstallationsgewerbe Badens, der Pfalz und des Gebietes Worms haben durch eine Vereinbarung der Tarifparteien eine grundlegende Neuregelung erfahren. An Stelle der bisherigen dreizehnen Regelung ist eine für Baden, Pfalz und Worms gemeinsame Tarifvereinbarung mit vier Klassen aufzudeckelungen. Die hierbei festgesetzten Löhne, die rückwirkend ab 1. Januar 1933 bis zum 30. September 1933 gelten, bedeuten gegenüber den bisherigen eine Herabsetzung um etwa 5,8 %.

Börsen und Märkte

Berliner Börse

Berlin, 26. Jan. Die Börse eröffnete ohne nennenswertes Geschäft in freundlicher Haltung. Die Unternehmenslust war anfangs infolge der Dresdener Vorläufe und der noch unentschiedenen politischen Lage recht abwartend, doch konnte sich die Tendenz im Verlauf, ausgehend von Gasen und Siemens, weiter bessern. Man sprach wieder von einer bevorstehenden längeren Beruhigung des Marktes. Am Siemensmarkt regte wieder die bevorstehende Dividendenverteilung an. Die Dividendenverteilungen gingen teilweise bis zu 8 Proz., doch sind diese Höhe zu hoch gerufen. Von unseren Informationsquellen besteht die Möglichkeit, daß 7 Proz. verteilt werden können. Die Aktien lagen auf getriggertem Wasser etwas lechziger. Die Tendenz erhielt durch die feste New Yorker Börse einen Aufschwung. Montanwerke brachten bis auf Wilmberg (plus 1/2) leicht ab. Die Schwäche von Gebrüder (minus 1/2) löst etwas. Von Elektrifischer Werte wozu 1 Proz. höher. Allgemeine Gasmarkt gewonnen 2 Punkte. Schiffbauindustrie waren bis 1/2 Proz. gehoben. Man erwartet auf die in letzter Zeit zu beobachtende Bessertung im Schiffbauindustrie. Metallindustrie Zunderwerke waren anziehend. Sehr fest lagen Stahl, die 1 Punkt höher eintraten. RWE und Rheinische Braunkohlen waren wieder angeboten. Rheinische Braunkohlen verloren 3/4 Proz. Am Rentenmarkt waren Alt- und Neuanleihen ebenfalls etwas niedriger. Diskontierungen lagen ruhig. Tagesgeld war mit 4%, teils 4 1/2 zu haben. Das Fremdwährungs mit 3,30% und der Dollar in Zürich mit 5,10% genannt.

Berliner Devisen

vom 26. Januar 1933

	Geld	Brief		Geld	Brief
Buen-Air	0,854	0,862	Italien	21,52	21,56
Kanada	3,656	3,661	Jugoslawien	5,566	5,566
Konstantin	2,008	2,012	Kowno	41,8	41,9
Japan	0,889	0,891	Kopenhagen	71,53	71,67
Kairo	14,65	14,69	Lissabon	12,99	13,01
London	14,27	14,31	Oslo	73,23	73,37
New York	4,207	4,217	Paris	16,43	16,48
Rio de Jan	0,289	0,291	Prag	12,463	12,485
Uruguay	1,647	1,652	Island	64,44	64,56
Amsterdam	1,923	1,927	Riga	79,72	79,88
Athen	2,327	2,332	Schweiz	81,37	81,53
Brüssel	52,39	52,51	Sofia	3,057	3,063
Bukarest	2,437	2,442	Spanien	31,45	31,51
Budapest	1,92	1,928	Stockholm	77,47	77,63
Danzig	21,92	22,08	Reval	110,59	110,81
Helsingfors	6,294	6,306	Wien	51,95	52,05

Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 25. Jan. Die Börse war heute freundlich gestimmt, da man mit einer baldigen Entspannung der innerpolitischen Lage rechnen zu dürfen glaubt. Besonders fest lagen Gasen und Siemens; man spricht hier von einem günstigen Quartalsausweis. Die übrigen Industrieaktien waren nur wenig verändert, ebenso Bank- und Versicherungstitel. Mannb. Versicherung waren weiter angeboten. Renten lagen still bei behaupteten Kursen. Mannheimer Wohnung zu erhöhten Kursen gesucht. Goldpfandbriefe lagen wenig verändert. Etwas lebhafter gehandelt wurden Staatsanleihen. 6 Proz. Baden Staats 81,5, 7 Proz. Badenerberg 81,1, 8,5, 8 Proz. Ludwigsb. Stadt 88,5, Mannb. Wd. 87, 59,5, 8 Proz. Mannb. Stadt 89, 8 Proz. Pfalz. Wd. Goldpfand. 88,8, 8 Proz. Rhein. Wd. Goldpfand. 89,25, 6 Proz. Gärten Wd. 97.

Berliner Metalle

Berlin, 26. Jan. Metallmarkt für je 100 kg. - Elektrolyt Kupfer prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Kotierung der Wertungung f. d. E. Elektrolyt Kupfer) 47,25 RM. - Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvereins (die Preise beziehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Kassabank): Chromnickelstaub 98 bis 99 Proz. in Blöden 160 RM., besal. in Ballen oder Drahtformen 99 Proz. 174, Nickelblech 98 bis 99 Proz. 350, Antimon regulus 34-36, Zinnblech 1 kg. fein 36-39,5 RM.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 26. Jan. Weizen, märkischer Nr. 4, 182-184, März 199-198,5, Mai 199,75-199,25. Tendenz ruhig. Roggen, märkischer Nr. 19, 149-151, März 161,5-160,75, Mai 162-161,5. Tendenz ruhig. Gerste, ab märk. Station: Brauereier 168-175, Futtergerste 158-164. Tendenz ruhig. Hafer, märk. 110-113. Tendenz stetig. Weizenmehl 22,5-25,75. Tendenz ruhig. Roggenmehl 19,5-21,5. Tendenz stetig. Weizenmehl 8,25-8,75. Tendenz stetig. Roggenmehl 8,7-9. Tendenz stetig. Weizenmehl 20-23. Weizenmehl 19,75-21, Futtergerste 12-14, Weizenmehl 12-14, Weizenmehl 13,25-15, Weizenmehl 14-16, Weizenmehl 17-19, Weizenmehl 17-23, Weizenmehl 10,5. Erdnussmehl 10,6; Erdnussmehl 10,6-10,7; Weizenmehl 9; Erbsen, Erbsenmehl 9,2; die 10; Kartoffelmehl 13,4-13,5.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 26. Jan. Weizen, märkischer Nr. 4, 182-184, März 199-198,5, Mai 199,75-199,25. Tendenz ruhig. Roggen, märkischer Nr. 19, 149-151, März 161,5-160,75, Mai 162-161,5. Tendenz ruhig. Gerste, ab märk. Station: Brauereier 168-175, Futtergerste 158-164. Tendenz ruhig. Hafer, märk. 110-113. Tendenz stetig. Weizenmehl 22,5-25,75. Tendenz ruhig. Roggenmehl 19,5-21,5. Tendenz stetig. Weizenmehl 8,25-8,75. Tendenz stetig. Roggenmehl 8,7-9. Tendenz stetig. Weizenmehl 20-23. Weizenmehl 19,75-21, Futtergerste 12-14, Weizenmehl 12-14, Weizenmehl 13,25-15, Weizenmehl 14-16, Weizenmehl 17-19, Weizenmehl 17-23, Weizenmehl 10,5. Erdnussmehl 10,6; Erdnussmehl 10,6-10,7; Weizenmehl 9; Erbsen, Erbsenmehl 9,2; die 10; Kartoffelmehl 13,4-13,5.

Frankfurter Produktenbörse

Frankfurt, 25. Jan. Weizen, märkischer Nr. 4, 182-184, März 199, Roggen, märkischer Nr. 19, 149-151, März 161,5-160,75, Mai 162-161,5. Tendenz ruhig. Gerste, ab märk. Station: Brauereier 168-175, Futtergerste 158-164. Tendenz ruhig. Hafer, märk. 110-113. Tendenz stetig. Weizenmehl 22,5-25,75. Tendenz ruhig. Roggenmehl 19,5-21,5. Tendenz stetig. Weizenmehl 8,25-8,75. Tendenz stetig. Roggenmehl 8,7-9. Tendenz stetig. Weizenmehl 20-23. Weizenmehl 19,75-21, Futtergerste 12-14, Weizenmehl 12-14, Weizenmehl 13,25-15, Weizenmehl 14-16, Weizenmehl 17-19, Weizenmehl 17-23, Weizenmehl 10,5. Erdnussmehl 10,6; Erdnussmehl 10,6-10,7; Weizenmehl 9; Erbsen, Erbsenmehl 9,2; die 10; Kartoffelmehl 13,4-13,5.

Karlsruher Produktenbörse

Karlsruhe, 26. Jan. Die Karlsruher Börse hat sich heute auf dem Niveau des Vortages gehalten. Weizen, märkischer Nr. 4, 182-184, März 199-198,5, Mai 199,75-199,25. Tendenz ruhig. Roggen, märkischer Nr. 19, 149-151, März 161,5-160,75, Mai 162-161,5. Tendenz ruhig. Gerste, ab märk. Station: Brauereier 168-175, Futtergerste 158-164. Tendenz ruhig. Hafer, märk. 110-113. Tendenz stetig. Weizenmehl 22,5-25,75. Tendenz ruhig. Roggenmehl 19,5-21,5. Tendenz stetig. Weizenmehl 8,25-8,75. Tendenz stetig. Roggenmehl 8,7-9. Tendenz stetig. Weizenmehl 20-23. Weizenmehl 19,75-21, Futtergerste 12-14, Weizenmehl 12-14, Weizenmehl 13,25-15, Weizenmehl 14-16, Weizenmehl 17-19, Weizenmehl 17-23, Weizenmehl 10,5. Erdnussmehl 10,6; Erdnussmehl 10,6-10,7; Weizenmehl 9; Erbsen, Erbsenmehl 9,2; die 10; Kartoffelmehl 13,4-13,5.

Butternotierung

Ämtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.
 Berlin, 26. Jan. Weisse ab Starob, Frankfurt und Göttinge zu Kisten des Käufers, 98 RM. 1, Curialer p. Str., 85 RM. 2, Curialer p. Str., 78 RM. abfallende p. Str. Tendenz fester.

Magdeburger Zucker

Magdeburg, 26. Jan. Weißzucker, einm. 96 und 98, brutto für netto ab Verlade- (Magdeburg) Jan. 31,60 und 31,65, Febr. 31,80 (Inverbal 10 Laas). Tendenz ruhig. Jan. 3,00-4,70, Febr. 3,00-4,70, März 3,05-4,78. Tendenz schwächer.

Schifferladter Gemüleauction

Schifferladter, 25. Jan. Es notierten: Kartoffeln 16,5-22, Kohlrabi 2,75-3,5, Radieseln 2,25-3,5, Radieseln 1,25 bis 1,5, Zwiebeln 4, Radieseln 4-6,5, Karotten 1,5-1,75, rote Rüben 1,75-2, Erdbeeren 1, Schwarzwurzeln 10, Sellerie pro Stück 3-4, Saum pro Stück 1-2,5, Chinées Bündel 2-2,5, fische Eier 10.

Vom bad.-pfälz. Eiermarkt

Die der Marktbericht der bad.-pfälz. Eiermärkte in Karlsruhe meldet, daß die letzte Witterung mit zunehmendem Frost die bereits stark im Zunehmen begriffene Produktion aufgebaldet. Die Eier sind wieder vermehrt in Angebot, und die Preise gingen um durchschnittlich 15 Prozent in die Höhe. Wenn der Frost bleibt, ist ein weiteres Ansteigen im Laufe dieser Woche um 0,25-0,50 Pf. wahrscheinlich, da sämtliche Anlieferungen zeitlich im Vorverkauf abgeholt werden. Auch in den Exportländern soll bereits eine Besserung der Produktion und Preisrückgang festzustellen sein.
 Verkauf wurde in den letzten Tagen wie folgt:
 Eiergruppe I: Einheitspreis des Stückes: hgv. Großhandel: Sonderklasse über 65 Gramm 10,20-11,50 hgv. 9,75-10,25 Klasse A 80-85 Gr. 8,50 bis 10,50 hgv. 8,75-9,50, Klasse B 55-60 Gr. 8,20-9,50 hgv. 7,50-8,25, Klasse C 50-55 Gr. 8,30-9,00 hgv. 7,40 bis 7,75, Klasse D 45-50 Gr. 7,25-7,75 hgv. 6,50 bis 7,00; Eiergruppe II: Einheitspreis des Stückes, ohne Kosten für Fracht, Verpackung, Umfahrlöhne und Handelspharmazie. Verkaufspreise liegen um 2-3 Pf. je Stück höher als obige Kleinhandelspreise. - Tendenz: fest.

Badische Nachrichten

Ein Haus vollständig eingeeäschert

Enzklösterle (bei Forzheim), 26. Jan. Das Haus des früheren Strafenwarts Reusweiler ist am Mittwoch mittag abgebrannt. Die Feuerwehr war bei dem starken Nordostwind den wütenden Flammen gegenüber machtlos. Die Löscharbeiten wurden durch die Kälte und die große Entfernung der Zapfstelle vom Brandplatz erschwert. Der Brand ist vermutlich in der Werkstätte ausgebrochen, die an das Haus angebaut ist. Das Gebäude ist völlig abgebrannt. Die Einrichtung konnte zum großen Teil gerettet werden. Eigentümlich mußte es den mit den örtlichen Verhältnissen nicht näher Bertranten berühren, daß die Feuerwehr von Enzthal nicht zugelassen wurde, weil sie zu einem anderen Oberamt gehört.

Brand auf der Schutterinsel

Weil a. Rh., 26. Jan. In der Färberei Schutterinsel brach am Mittwoch nachmittag ein Benzinflager ein Brand aus, der wegen der dort lagernden Benzinfässer ein außerordentlich gefährliches Ausmaß hatte annehmen können, wenn es nicht gelungen wäre, die Fässer rechtzeitig zu entfernen. Drei Personen erlitten leichtere Brandverletzungen.

Von einer Markthalle

Haslach i. R., 26. Jan. In der verlassenen Boche wurde ein entscheidender Schritt zum Bau einer Markthalle getan. Dort soll der Abzug und die Verpackung des im mittleren Einzugsgebiet vorzüglich gedeihenden Obstes vonstatten gehen. Das Bahnhofsgebäude wird seit kurzem durch eine neue, sehr breite Straße erreicht, die noch unbebaut ist. Hier denkt man sich die neue Halle, die möglicherweise schon in diesem Jahre erbaut werden wird. Auch für den Absatz von Vieh und Schweinen soll die neue Halle eingerichtet werden.

Hohe Zuchthausstrafen wegen Brandstiftung

Offenburg, 26. Jan. Wegen mehrfacher Brandstiftung und wegen Versicherungsbetrugs verurteilte das Schwurgericht den Schneider Oskar Roth von Appenweier zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Roth hatte schon im Jahre 1931 versucht, sein Haus in Brand zu stecken, was ihm aber mißlang. Im Jahre 1932 unternahm er den gleichen Versuch. Der Angeklagte lebt in sehr ärmlichen Verhältnissen und hoffte durch das Versicherungsgeld wieder in eine bessere Lebenslage zu kommen. In seiner Versicherungspolice gab er falsche Werte an, u. a. schrieb er für Vieh 1000 Mark ein, während er nur einen Hahn im Wert von 1.80 Mark besaß.

Gleichfalls wegen Brandstiftung wurde der Dienstknecht Alfons Hummel von Schönwald

abgeurteilt. Hummel ist ein geistig nicht hochstehender Mensch. Als ihm in seiner Stelle in Schönwald gekündigt worden war, übergoß er den Fußboden mit Benzin. Das ganze Anwesen seines Dienstherrn brannte nieder. Einen besonderen Schaden hat dieser aber nicht erlitten, da das Anwesen völlig neu aufgebaut worden ist. Der Staatsanwalt beantragte fünf Jahre Zuchthaus, das Urteil lautete auf vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust.

Tannenbergs-Film

Wahr. Im Eden-Kino läuft bis zum Sonntag der Tannenbergs-Film. Wer die Schillischen Offiziere dort gesehen hat, darf sich auch diesen Film nicht entgehen lassen. In, für unsere neuere Zeit noch viel packender Weise, weil den meisten noch selbst in Erinnerung, schildert er die Not und Leiden deutscher Volksgenossen unter fremder Besetzung in den Gebieten der Ostprovinzen, die wegen der falschen, geradezu landesverräterischen Politik einer sog. deutschen Volksvertretung damals geräumt werden mußten. Wir erleben aber auch den mutigen Einsatz zahlenmäßig weit unterlegener deutscher Kräfte, die trotz gewaltiger Uebermacht die Befreiung des deutschen Bodens erkämpften. Der Film ist uns ein aufmunterndes Mahnen für die Zukunft des deutschen Volkes.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet

Ladenburg, 26. Jan. Bei dem Versuch, auf der kaum tragfähigen Eisdecke über den Neckar zu laufen, geriet ein junger Mann aus Neckarhausen an der Brücke an eine dünne Stelle und brach ein. Arbeiter warfen dem Eingebrochenen, der sich am Eisrand halten konnte, einen Rettungsring zu, sodas er später herausgezogen und vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet werden konnte.

Heiratschwindler verurteilt

Rehl, 26. Jan. Nach mehrtägiger Verhandlung verurteilte die Große Strafkammer in Stuttgart den 37 Jahre alten Naturheilkundigen Ludwig Spinner von Rehl a. Rh. unter Einrechnung einer anderen Strafe zu der Gesamtgefängnisstrafe von vier Jahren und drei Monaten, sowie zu fünf Jahren Ehrverlust, den 33 Jahre alten geschiedenen Kaufmann Arnold Orlia von Stuttgart zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 300 M. Geldstrafe und ebenfalls 5 Jahren Ehrverlust, den erst unlängst wegen Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilten früheren Besitzer des Eissee-Hotels, den 31 Jahre alten Maler Karl Haag von Stuttgart zur Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren und zwei Monaten und einen Baumeister zu zwei Monaten Gefängnis. Die

Angeklagten Spinner und Orlia hatten eine ganze Reihe Schwindelacten begangen, in der Hauptsache Heiratschwindelacten, wobei Spinner und Orlia in einem Fall einem Mädchen über 11 000 RM. abnahm. Der Angeklagte Haag und der Baumeister hatten Beihilfe geleistet.

Schweres Schadensfeuer

Baden-Baden, 26. Jan. Im Ludwig-Wilhelm-Pflegehaus in der Gernsbacher Straße brach am Mittwoch morgen gegen 11 Uhr in einem von einer Anzahl älterer Damen bewohnten Gebäude ein Brand aus, der aber so spät bemerkt wurde, daß beim Eintreffen der Feuerwehr der Dachstuhl in hellen Flammen stand. Durch die starke Kälte gestaltete sich die Arbeit der Feuerwehr sehr schwierig. Erst nach über dreistündiger Tätigkeit konnte das Feuer lokalisiert werden. Zum Glück wurde niemand verletzt. Brandursache und Schadenshöhe sind noch nicht bekannt.

Der Rektor der Heidelberger Maler gestorben

Heidelberg, 26. Jan. Im 73. Lebensjahr verstarb nach kurzer schwerer Krankheit der Rektor der Heidelberger Maler, Kunstmaler Heinrich Hoffmann. Am 30. August 1859 in Kassel geboren, lebte er seit 1888 in Heidelberg und hat seitdem die Schönheiten von Stadt und Umgebung in immer neuen Bildern festgehalten. Ganze Serien von Ansichtskarten mit Motiven aus Heidelberg, dem Neckartal, der Bergstraße und vom Schwarzwald wurden von ihm entworfen und gingen in alle Welt.

Badische Marktberichte

Durlacher Viehmarkt
Zufuhr: 1 Ochse, 40 Kühe, 12 Kalbinnen, 8 Kälber. Preise: Kühe 260-380, Zuchtkühe 280 bis 400, Kalbinnen 285-375, Kälber 95 bis 140. Der Markt war lebhaft.

Schwefinger Schweinemarkt
Zufuhr: 56 Milchschweine zum Preise von 16-28 RM. je Paar. Der Markt wurde geräumt.

Bruchsaler Schweinemarkt
Zufuhr: 49 Ferkel, 32 Käufer. Preise: Ferkel 20-24, Käufer 28-32 RM. je Paar. Markt sehr ruhig.

Wolsbacher Schweinemarkt
Zufuhr: 8 Ferkel zum Preis von 18-34 M. je Paar.

Donauessinger Rindvieh- und Schweinemarkt
Antrieb: 58 Ochsen, 45 Kühe, 60 Kalbinnen, 65 Rinder, 48 Ochsen und 480 Ferkel. Verkauf wurden: 20 Ochsen, 30 Kühe, 21 Kalbinnen, 25 Rinder, 48 Käufer und 430 Ferkel. Preise:

Ochsen 250-400; Kühe 150-170, Kalbinnen 150-170; Rinder 110-200; Käufer 40-60 und Ferkel 20-32 RM. Der Handel war befriedigend, Preise sehr gedrückt.

Wetterbericht

Auf den Höhen oberhalb 600 Meter beginnt sich wolkenloses Wetter mit Temperaturumkehr zu entwickeln (Königsstuhl 500 Meter und Feldberg 1500 Meter wolkenlos, Feldberg 7 Grad, Baarhochfläche 10 Grad Kälte). In der Rheinebene hat sich der Frost auf 8-10 Grad verschärft.

Wir können in der Europawitterung noch keine Anzeichen für ein baldiges Ende der gegenwärtigen strengen Winterfälle für die nächsten 3 Tage bis Wochenende (Sonntag) erkennen.

Wetterausichten für Freitag, den 27. Januar bis Sonntag, den 29. Januar 1933:

Auf den Schwarzwaldhöhen sonnig bei schwächerem Frost, in den Ebenen strenger Frost anhaltend; meist nur schwacher Nöwind.

Orte	Wetter	Temperatur C			
		Schnee- decke cm	7 Uhr	höch- ste	nied- ste
Bertheim	wolkenl.	—	-9	-3	-10
Königsstuhl	heiter	—	-11	-6	-12
Karlsruhe	bedeckt	—	-8	-3	-9
W.-Baden	bedeckt	—	-7	-3	-8
Willingen	bedeckt	5	-10	-9	-10
W.-Durrheim	bedeckt	9	-10	-9	-10
St. Blasien	bedeckt	25	-10	-8	-11
Badenweiler	bedeckt	1	-7	-5	-9
Schauinsl.	Nebel	24	-13	-9	-13
Feldberga	heiter	30	-7	-7	-11

Rheinwasserstände 6 Uhr morgens (cm)

Waldshut	144	-6
Basel	-65	+13
Freibach	27	+3
Rehl	144	
Maxau	297	+7
Mannheim	160	-10
Gaub	156	+70

*) Hauptpegel vereilt, Wert eines Hilfspegels.

Die Wasser- und Straßenbauverwaltung teilt über die Eisverhältnisse an den größeren Flüssen des Landes folgendes mit:

Der Rhein ist oberhalb Greffern eisfrei. Führt ab Pflittersdorf schwaches, ab Maxau noch starkes Treibeis. Nach Mitteilung vom Mittelrhein hat sich das Eis bei der Lorelei gelockert, was auch am Aufsteigen des Gaubers Pegels von gestern 86 cm. auf heute 156 cm. zum Ausdruck kommt.

Die Schifffahrt oberhalb Mannheim ist, wenn auch mit Schwierigkeiten, noch im Gange. Vom Neckar und Main liegen keine Meldungen über Veränderungen vor.

Hauptredaktion: Dr. Otto Wacker.

Chef vom Dienst: Dr. Otto Wacker.

Verantwortlich für Politik: Franz Moraller; für alle Nachrichten, Sport und Landeshaushalt, Lokales: Franz Wacker; für Handel und Wirtschaft, Landtagsberichte und Beilagen: Adolf Schmidt; für Badenische Angelegenheiten: Kurt Heber; für Feuilleton und Unterhaltung: Kurt Heber; für Bewegungsbilder: Hermann Kraus; für Anzeigen: Helmuth Behr; sämtliche in Karlsruhe. Verlag: Bader-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe.

Rotationsdruck: J. J. Kell, Karlsruhe.

Sie machen auf einmal in „Deutscher Heimat“ - die Herren aus Galizien

Da verschickt der Herr Dr. Hartlaub, Direktor der Mannheimer Kunsthalle, einen Schriech an Künstler, die der Herr mit dem weiteren Horizont „bisher nicht genug als deutsch“ lächerlich machen konnte und ladet ihre Werke zu einer Wanderausstellung deutscher Kunst gemeinsam mit dem Landeskonservator von Anhalt — merkst du was? — Herrn Dr. Grote, ein.

Das muß aber so fix gehen, daß sich Herr Hartlaub noch nicht einmal auf einen Titel, der doch ein Schlagler sein soll, besinnen konnte und daß die deutschen Künstler sich für die Einblendung am 25. 1. nicht einmal die Bilderkiste besorgen konnten.

Jetzt sind sie also auf einmal gut genug, die dummen deutschen Künstler, die bisher gegen die trübe Flut ihr Heiligstes rein zu halten versucht haben — jetzt sind sie auf einmal gut genug, um den Herren ihr Köstchen zu retten, in diesen schlimmen Nazizeiten.

Wir wissen ja, daß in diesen Tagen, nicht nur in Berlin, in Kunstdingen, ein scharfer Nordwind pfeift und daß infolge dessen den Herren der Sitz ihrer Seele mit Grundbeis geht, aber für so wendig anpassungsfähig hätten wir sie doch nicht gehalten, nach den Leistungen, die sie hinter sich haben. Man sehe sich doch einmal die Mannheimer Kunsthalle darauf hin an, wie die Herren Weichert und Hartlaub mit den Mitteln der Deffentlichkeit angefangen, wie sie unter dem Schutz einer allmächtigen Presse mit dem dummen deutschen Volk Schindluder getrieben haben. Man erinnere sich, wie aufrechte Männer (Alt, Deringer) jahrelang gegen diese Kunstverderber ankämpften und man wundere sich über die Schamlosigkeit, mit der diese Leute sich jetzt hinter arglose deutsche Künstler zu verchanzen suchen.

Der Hauptteil eines solchen Briefes des Herrn Dr. Hartlaub, Mannheim, lautet: „Gemeinsam mit dem Landeskonservator der

Provinz Anhalt Herrn Dr. Grote in Dessau bereite ich eine Ausstellung von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen vor, die zunächst in Mannheim und Dessau gezeigt werden soll, und die dann als Wandveranstaltung in anderen deutschen Städten vorgeführt werden wird.

Der Titel der Ausstellung steht noch nicht endgültig fest, jedoch handelt es sich um folgendes: Gerade heute, da die Notzeit den Künstler mehr denn je an die engere Heimat bindet und da zugleich mit den fiedlerischen Notwendigkeiten so etwas wie eine neue Erdverbundenheit sich herabildet, mußte in den verschiedenen deutschen Landesteilen eine provinzielle, insofern stark heimattliche Malerei entstehen, die sich von internationalen Einflüssen meistens freihält und die, anknüpfend an die Ueberlieferungen der deutschen Romantiker, in einer liebevollen, sachlichen Art die nähere Umwelt des Künstlers zeigt. Nicht eine sentimental altmeisternde Heimatkunst ist gemeint, zu der heute gewisse Tendenzen gegeben scheinen, sondern eine durchaus zeitgemäße, von dem Willen zu reiner künstlerischer Qualität getragene Malerei und Zeichnung, die sich von der sogenannten „Neuen Sachlichkeit“ durch eine größere Wärme und durch einen mehr idyllisch beschaulichen Einschlag unterscheidet.

Diese Ausstellung, die ja im wesentlichen Landschaften und Stillleben enthalten würde, könnte gerade in der Gegenwart manchen Irrtümern begegnen und den Beweis dafür liefern, daß es nicht das Heimattliche und Deutsche ist, wogegen sich der Verächter moderner Kunst wendet, sondern nur der Dilletantismus, die geringe Qualität und das literarisch-Sentimentale.

Das war in der deutschen Sprache nicht leicht zu sagen.

Richard-Wagner-Konzert der Stadtkapelle Lahr

Das am letzten Sonntag von der hiesigen Stadtkapelle unter Leitung des Musikdirektors Richard Kleber veranstaltete Richard Wagner-Gedächtniskonzert war im wahren Sinne ein musikalischer Hochgenuss. Trotz verschärfter Kälte fanden sich viele Musikfreunde und Verehrer unseres großen unvergesslichen deutschen Meisters im Konzertsaal ein und mit Spannung erwartete man den Beginn des Konzertes. Wagners Bild, umgeben mit einem frischen Vorbeerkrans, grüßte von der Rückseite des Saales. Pünktlich zur festgesetzten Zeit ergriß Musikdirektor Kleber den Taktstock, um den Reigen der Darbietungen mit dem „Freiheitsmarsch der Rümer“ aus „Aienzi“ zu eröffnen. Nach kurzer Pause folgte „König Heinrichs Ruf und Gebet“ aus „Lohengrin“, beides trefflich interpretiert. Durch ihre ausgezeichneten Musikvorträge und bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der Harmoniemusik hat uns ja die Stadtkapelle von jeher etwas verböhnt. Mit der großartigen und unübertrefflichen Wiedergabe der „Tannhäuser-Fantastie“ schenkte uns die Kapelle jedoch etwas ganz Besonderes. Gewaltig und imponant klangte die reiche Tonfülle durch den großen Saal, diese Wiedergabe war ein Höhepunkt des Konzertabends.

Nach einer größeren Pause folgte die „Parfissal-Fantastie“, die wir noch nie von der Kapelle gehört haben, in nicht zu überbietender Leistung, formvollendet in Technik und harmonischer Wiedergabe, kurz ein Meisterstück. Mit der Aufführung dieser Fantastie hat sich die Kapelle und Herr Musikdirektor Kleber, der ja als ausgezeichnete Wagner-Interpret bekannt ist, unbestritten einen großen Erfolg errungen. Leiter und Musiker dürfen auf diese Leistung einen berechtigten Stolz haben.

Mit der packenden Wiedergabe „Der fliegende Holländer“ nahm das Konzert sein Ende. Sämtliche Darbietungen wurden von dem Pu-

blikum beifallsfreudig und lebhaft aufgenommen, besonders nach dem Verlingen des Schlussakkordes steigerte sich der Beifall spontan und wollte fast kein Ende nehmen. Das Wagner-Konzert wird allen Besuchern in dankbarer Erinnerung bleiben. Die Kapelle hätte bei diesen großartigen Leistungen ein überfülltes Haus verdient.

Neue Schriften

„Deutsche Worte.“ Eine Auswahl von Lebenswahrheiten für Deutsche von Deutschen. Zusammenge stellt von Kurt Klärner. Gebunden 1,80 RM. Leipzig. Verlag von Theodor Weicher.

Der Hauptgedanke, von dem sich der Verfasser leiten ließ, gipfelt darin, dem deutschen Lehrer, Erzieher und Christen ein Büchlein zu schaffen, das aus der Fülle der Lebensworte Kraftsprüchelein aufzählt, die dem deutschen Denken und Empfinden im besonderen entsprechen. Hier findet man jene Perlen der Weisheitserzeugnisse unseres Volkes, die mit tiefend überzeugender Gewalt, kurz und in schöner Form, die Gedanken enthalten, die jeder Blutgeborene selbstverweht fühlt.

Besondere Erwähnung verdient die geistvolle Stoffeinordnung, die der sonst gebräuchlichen Art eines Lexikons oder Nachschlagewerkes widerklingt.

Die Herausgabe entspricht dem langgehegten Wunsche des nationalsozialistisch denkenden Erzieher. Das Büchlein erfüllt ganz den befohlenen Zweck und verdient damit weitest Verbreitung.

„Deutsche Worte!“ Streue sie als Blüten auf die Wegbahn! Hier schreibt du, deutscher Erzieher, ins Herz — und dies bleibt für alle Zeiten fest —

Der höchste denkbare Grad der Gleichheit der Kommunismus, ist, weil er die Untere schaft.

Einige vertikale Textfragmente am rechten Rand des Blattes, die teilweise abgeschnitten sind.



GAUBEFEHL!

Januar 1933

Legelshurst voran!

Nachdem erst vor 14 Tagen der Hauptabteilungsleiter V, Pg. Ludwig Huber, M. d. L., Bach, eine öffentliche Versammlung, zwecks Gründung einer N.S. Bauernschaft mit dem Erfolg, daß sich 50 hiesige Bauern entschlossen, der N.S. Bauernschaft beizutreten, hier abhielt, so führte uns der Werbemonat mit unserm Gaupropagandaleiter Pg. Kramer zu zwei gut besuchten Versammlungen mit vorzüglicher Stimmung in Hieselshofen und Legelshurst. Auch die Gemeinde Hieselshofen haben wir zum Eintritt in die N.S. Bauernschaft reif gemacht, der in einigen Tagen in die Tat umgesetzt wird. Der Kampf um das Dritte Reich läßt uns nicht ruhen noch rasten bis das Ziel erreicht ist.

Die NSD. stürmt die Betriebe im Zeichen des Gaubefehls 1933

Betriebsversammlung der Belegschaft „Berga“ in Nastatt mit Pg. Willi Ueberle

Die NSD. Ortsgruppe Nastatt rüstet zu den kommenden Betriebsratswahlen. Die NSD. und KPD. bzw. SPD., denen das starke Anwachsen der NSD. Betriebszelle „Berga“ (bei 60 Mann Belegschaft 22 NSD.-Mitglieder) besonders auf die Nerven geht, versuchen nun in einer groß angelegten Hege die ihnen davon geschwommenen Felle wieder zu fischen. Alles wird dem Nationalsozialismus in die Schuhe geschoben. Der zu Neujahr bescherte Prozentige Lohnabbau, Drückung der Löhne usw. Jedoch der Arbeiter hat erkannt, was diese Hege bedeuten soll. Der in der „Berga“ seit Jahren durch geschicktes Manövrier, füllschwellige Anerkennung ohne Wahl, dann Schuß durch die Notverordnung, als Betriebsrat hantierende Sozialdemokrat Helber will auch diesmal wieder Betriebsrat werden. Für die Interessen der Arbeiter war der aber noch nie da. Bei ihm kommen nur diejenigen in Frage, die auch prompt ihre Beitragsmarken geliefert haben.

Um den gegnerischen Rügen erfolgreich entgegenzutreten, rief die Ortsgruppe Nastatt der NSD. zu einer Betriebsversammlung auf. Zahlreich war die Belegschaft vertreten, nur die besonders angeforderten Noten fehlten. Feige kneifen sie wie immer, wenn sie für ihre Taten einstehen sollen. Wo waren sie, der „große“ Betriebsrat Helber, und der besonders sonst so großschnauzige Bleich? Hier hätten sie ihre Taten und die Lehre des Juden Karl Marx verteidigen können. Es sprach hier kein Intellektueller, sondern ein Arbeiter, welcher die Schule des Leidens des deutschen Arbeiters, am Schraubstock, bei der Wanderschaft, auf dem Stempel- und Füllorgelant in seiner Graufamkeit ausgekostet und auch nur den Wunsch so vieler Millionen deutscher Arbeitensmenschen nach Arbeit und Brot hat.

Nach seinem glänzenden Referat machte der Redner noch einige interessante Ausführungen über das Betriebsrätegesetz und ging kurz auf die heutige Tagespolitik ein.

Dem aufmerksamen Beobachter konnte nicht entgehen, welch tiefen Eindruck die Rede des Pg. Ueberle auf die noch teilweise von marxistischen Ideen behafteten Arbeiter machte. Die NSD. wird nicht ruhen und rasten, den Gedanken des Nationalsozialismus hinein in die Betriebe zu tragen und die verblendeten Arbeiter von der Nichtigkeit desselben zu überzeugen.

Der Mord an dem SA-Führer Wetekam

Der Täter noch nicht gefast. — Empörender Polizeibericht. — Was Augenzugegen berichten

Düsseldorf, 26. Jan. (Eigene Drahtmeldung.) Zu der ruchlosen Mordtat in Düsseldorf, der unser tapferer Kamerad, Truppführer Fritz Wetekam, zum Opfer fiel, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Fritz Wetekam wurde erschossen, als ein S. A.-Trupp, bei dem er sich befand, an einer Gastwirtschaft in Düsseldorf vorbeimarschierte. Als die S. A.-Kolonne eben die Front des Lokals passierte, stürzten plötzlich eine Anzahl Personen aus der Gastwirtschaft heraus und eröffneten ein wildes Schnellfeuer auf die S. A. Unter den Personen, die aus dem Lokal herausgestürzt waren, und aus deren Reihen die Schüsse gefallen sein müssen, denen Pg.

Fritz Wetekam zum Opfer fiel, befanden sich auch zwei Kriminalbeamte, die durch eine Anzahl Verdachtsmomente außerordentlich stark belastet sind.

In dem Polizeibericht, der über die Vorgänge veröffentlicht wurde, heißt es, daß die Personen (darunter die Kriminalbeamten), die aus dem Lokal austraten, aus der Menge heraus (von der S. A.) beschossen worden seien und daß daraufhin erst die Schüsse fielen, die Fritz Wetekam tödlich trafen. Diese Feststellung entspricht in keiner Weise den Tatsachen, da

Augenzeugen einwandfrei berichten, daß die aus der Wirtschaft herausstürzenden Personen hinter dem marschierenden S. A.-Trupp herliefen und sofort eine wilde Schießerei eröffneten, ohne daß vorher noch von einer anderen Seite geschossen worden sei. Diese Zeugen sind bereit, ihre Aussagen vor Gericht unter Eid zu wiederholen. In dem Polizeibericht heißt es dann weiter, daß die Mordkommission sich „umgehend“ an den Tatort begeben habe. Bei dieser polizeilichen Feststellung ist noch darauf hinzuweisen, daß die Tat nach den Angaben des Polizeiberichtes um etwa 23 Uhr begangen wurde und daß die Mordkommission erst um 24.15 Uhr am Tatort eintraf. Die Polizei muß also schon von dem Wort „umgehend“ einen sehr weitgehenden Begriff haben. Am ungeheuer-

lichsten und geradezu herausfordernd ist jedoch die polizeiliche Feststellung, daß F. Wetekam von einer irrefeleiteten Kugel (Geschos 6,35), die vermutlich den Kriminalbeamten gesollt habe, getroffen worden sei. Die Polizei sucht damit unter Beweis zu stellen, daß die Kriminalbeamten — da sie aus ihrer Dienstpistole 7,65 geschossen hätten — an dem Tod unseres Kameraden unschuldig seien. Demgegenüber muß mit voller Evidenz festgestellt werden, daß alle näheren Umstände dafür sprechen, daß Fritz Wetekam von den Kriminalbeamten, und zwar ohne jeden Grund, erschossen wurde. Nachstehend veröffentlichen wir einen Augenzugegenbericht, der zur Aufklärung der Vorgänge von größter Bedeutung ist:

Augenzugegenbericht.

„Ich befand mich auf der rechten Straßenseite der Luisenstraße, während ein S. A.-Trupp von etwa 15 Mann auf der linken Seite in Richtung Corneliusstraße marschierte. Als die S. A.-Männer, die von einer Reihe Zivilisten auf beiden Seiten begleitet waren, etwa 25 Meter an dem Lokal Baumann vorüber waren, stürzten 3 oder 4 Personen, darunter einer im Kellnerkleidung, auf die Straße und liefen schießend hinter der ruhig marschierenden S. A. her. Ich stand etwa 4 bis 5 Meter neben einer der schießenden Personen, die auch nachher mit mir im Ueberfallwagen zur polizeilichen Vernehmung fuhr. Es fiel mir dabei besonders auf, daß ein bei der Untersuchung des Falles tätiger Beamter dem Manne, der geschossen hatte, etwas ins Ohr flüsterte. Im übrigen hatte ich den Eindruck, daß diese Person ein Kriminalbeamter gewesen sein muß, denn er war mit den anderen Beamten nach meiner Meinung bekannt. Die Person, die geschossen hat, erkenne ich bei einer Gegenüberstellung wieder.“

Ein anderer Zeuge teilt mit, daß an dem Lokal Baumann mehrere Scheiben klirrten, als der S. A.-Trupp schon mindestens 15 bis 20 Meter an der Wirtschaft vorüber war. Die Scheiben können also nicht von anderen marschierenden S. A.-Männern zertrümmert worden sein. Eine eidesstattliche Erklärung.

Was die Beamten zu ihrer unüberlegten und vorzeitigen Schießerei veranlaßt haben könnte, mag folgende eidesstattliche Erklärung ergeben:

„Ich erkläre hiermit an Eidesstatt auch zum Gebrauch vor Gericht wie folgt:

Um etwa 10 Uhr erschienen die beiden Kriminalbeamten Glöderer und Galupinsky im Lokal „Hotel zur Glocke“ und bestellten sich jeder einen Korn. Ich kam mit beiden in Unterhaltung. Während dieser kam ich zu der Ueberzeugung, daß die beiden Kriminalbeamten bereits vorher Alkohol zu sich genommen hatten. Sie gaben beide an, sie hätten die Grippe und aus diesem Grunde wollten sie einige Korn trinken. Weiter sagte der Kriminalbeamte Glöderer, daß sie noch Dienst hätten, da noch allerhand in der Luft läge. Ich nahm aus dieser Äußerung an, daß sie über irgend etwas unterrichtet worden sind, und aus diesem Grund diese Gegend kontrollieren. Nachdem sie nun einige Korn getrunken hatten, verließen sie das Lokal und sind dann angeblich zur Restauration „Gaststätte Baumann“ gegangen.

Peter Damm, Düsseldorf.

Außer diesen Aussagen stehen noch eine Anzahl weiterer Augenzugegenberichte zur Verfügung, die ebenfalls außerordentlich starke Verdachtsmomente gegen die beiden Kriminalbeamten ergeben.

Ueber die Persönlichkeit des erschossenen S. A.-Führers erfahren wir noch folgendes: Fritz Wetekam, am 10. November 1878 zu Ellershausen geboren, bei seinen Kameraden hoch geschätzt und sehr beliebt, war ein Vorbild nationalsozialistischer Pflichterfüllung. Trotz einer schweren Grippekrankung machte er mit seinen Leuten vom 13. Sturm in einer Versammlung in Billk S. A.-Dienst. Er und seine Familie waren von treuer Liebe zum deutschen Volke besetzt. Sein Sohn Wilhelm stand im gleichen Sturm im Kampfe um Deutschlands Befreiung und mußte den Heldentod seines Vaters auf offener Straße miterleben.

Die Fahnen gefenkt vor den unentwegten Stürmern der deutschen Revolution! Mord an einem 53jährigen Kriegsteilnehmer, das Schicksal eines deutschen Frontsoldaten, der die tobenenden Stahlgewitter des Weltkrieges durchgestanden hat und schließlich in der Heimat selbst, die er vier Jahre lang unter den größten Leiden und Opfern verteidigte, durch ruchlose Mörderhand sein teures Blut vergießen mußte. Fürwahr! Für eine dem roten Mordgesinde tatenlos gegenüberstehende Schleicher-Regierung hat unser tapferer Kamerad sein Leben nicht gelassen. Witten aus einem harmonischen Familienleben hat ihn der bittere Tod herausgezerrt.

Sein Blut und das unserer gefallenen Mitkämpfer kommt über die feigen Mörder und Saboteure des deutschen Freiheitskampfes. Wir Lebenden aber halten durch, weil wir unseren toten Kameraden den Sieg der braunen Armee schuldig sind. Keiner von uns weiß, wann ihn die Kugel trifft, aber eins erhoffen wir: „Einst kommt der Tag der Rache!“ Nichts haben wir vergessen und niemand soll seiner gerechten Strafe entgehen!

Unsere Versammlungslawine

Kreis Adelsheim

Es sprechen:

- am 28. Januar in Rosenberg Pg. Schmidt, M. d. L., Bretten;
- am 28. Januar in Hirschlanden Pg. Schmidt, M. d. L., Bretten (S. A.-Aufmarsch);
- am 29. Januar in Buch am Horn Pg. Schmidt, M. d. L., Bretten.

Kreis Bruchsal

Es sprechen:

- am 28. Januar in Untergrombach Pg. Pflaumer, Mannheim;
- am 28. Januar in Karlsdorf Pg. Gregor Dreher, Karlsruhe;
- am 29. Januar in Reudorf Pg. Gregor Dreher, Karlsruhe.

Kreis Emmendingen

Es sprechen:

- am 28. Januar in Forchheim Pg. Albider;
- am 29. Januar in Eischetten Pg. Albider;
- am 29. Januar in Königshausen Pg. Albider (S. A.-Aufmarsch);
- am 29. Januar in Rimbarg Pg. Schillingner.

Kreis Engen

Es sprechen:

- am 28. Januar in Neuhausen Pg. D. Thurner, Emmendingen;
- am 29. Januar in Hornstetten Pg. D. Thurner, Emmendingen;
- am 29. Januar in Biefendorf Pg. D. Thurner, Emmendingen.

Kreis Heidelberg

Es sprechen:

- am 28. Januar in Heidelberg Pg. Dr. Weigel, Karlsruhe;
- am 29. Januar in Sandhausen Pg. Karl Pflaumer, Mannheim;
- am 28. Januar in Neckargemünd Pg. Aug. Kramer, Stadtrat, Karlsruhe;
- am 29. Januar in Vammental Pg. Aug. Kramer, Stadtrat, Karlsruhe;
- am 28. Januar in Mönchzell Pg. Dr. Neuter, Mannheim;
- am 29. Januar in Speichbach Pg. Dr. Neuter, Mannheim;
- am 29. Januar in Gauangeloch Pg. Dr. Neuter, Mannheim;
- am 31. Januar in Eberbach Pg. Ditto Weigel, Mannheim.

Kreis Karlsruhe

Es sprechen:

- am 27. Januar in Amlingen Frau Waidner;
- am 27. Januar in Karlsruhe Gauleiter Wagner;
- am 27. Januar in Beierheim-Bulach Pg. Willi Ueberle;
- am 28. Januar in Karlsruhe, Höpnerfeller, Frau Waidner;
- am 28. Januar in Leopoldshafen, Theaterabend;
- am 29. Januar in Karlsruhe-West Punter Abend;
- am 29. Januar in Föhlingen S. A.-Treffen;
- am 29. Januar in Mutschelbach Pfarrer Teufsch;
- am 31. Januar in Hagsfeld Frau Waidner und Cerff.

Kreis Mannheim

Es sprechen:

- am 27. Januar in Plankstadt Albert Roth, M. d. L.;
- am 27. Januar in Altkühheim Karl Cerff;
- am 27. Januar in Mannheim Baldur v. Schirach;
- am 27. Januar in Mannheim-Baldhof Pg. Dr. Orth;
- am 28. Januar in Mannheim-Strohmart Pg. Dr. Orth;
- am 29. Januar in Mannheim-Feudenheim Pg. Dr. Orth.

Kreis Oberkirch

Es sprechen:

- am 28. Januar in Stadelhofen Pg. Max Nagel, Blankenloch;
- am 29. Januar in Desbach Pg. Max Nagel, Blankenloch;
- am 29. Januar in Zufenhofen Pg. Max Nagel, Blankenloch.

Kreis Nastatt

Es sprechen:

- am 29. Januar in Baden-Baden Propagandamarisch;
- am 27. Januar in Gaggenau Pg. Dr. Müller;
- am 28. Januar in Nastatt-Bez. Pg. Dr. Müller;
- am 29. Januar in Nastatt-Bez. Pg. Dr. Müller;
- am 29. Januar in Baden-Baden Propagandamarisch;
- am 1. Februar in Gernsbach Pg. Sido, Augsburg;
- am 2. Februar in Gaggenau Pg. Sido, Augsburg;
- am 3. Februar in Nastatt Pg. Sido, Augsburg.

Kreis Bissingen

Es sprechen:

- am 27. Januar in Trilberg Hitlerjugendkundgebung;
- am 28. Januar in Bissingen Standartenkapelle u. Pg. Gutmann;
- am 29. Januar in St. Georgen B. Köhler und Propagandamarisch.

Kreis Wiesloch

Es sprechen:

- am 27. Januar in Wiesloch Dr. Pachhäuser;
- am 28. Januar in Mülhausen Prof. Ganter;
- am 29. Januar in Schatthausen Prof. Ganter;
- am 29. Januar in Wiesloch H. Roth und Propagandamarisch.

Aus der Landeshauptstadt



Die richtige Antwort

auf eine „Anfrage“ des „Bebe“

Im Namen der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion gab am Donnerstag nachmittag in der Sitzung des Stadtrats Pa. Stadtrat Dr. Stäbel folgende Erklärung ab:

„Der „Badische Beobachter“ fragt in seiner Ausgabe vom 26. Januar unter der Überschrift: „Ein Rathaus-Steinbälgen? Was ist mit Stadtkassendirektor Jäger? aus Neugier wegen der angeblichen Steuerhinterziehung des Stadtkassendirektors Jäger an.“

Es wäre den maßgebenden kommunalpolitischen Persönlichkeiten des „Badischen Beobachters“ ein Leichtes gewesen, festzustellen, daß diese Angelegenheit schon lange von den zuständigen städtischen Instanzen untersucht worden ist und laut Stadtratsbeschluss keine Veranlassung bestand, gegen den Stadtkassendirektor Jäger einzuschreiten. Diese neue Anfrage des „Badischen Beobachters“ stellt also nichts anderes als

eine ganz gemeine Verleumdung des Stadtkassendirektors Jäger da, die wir auf das schärfste zurückweisen.

Wir verbitten uns derartige Anzuspitzungen ausgerechnet von einer Partei, die als erste und einzige den traurigen Ruhm für sich buhlen kann, einen aktiven Reichsminister in ihren Reihen gehabt zu haben, der als Reichsminister wegen passiver Bestechung im Gefängnis saß und dort starb, einer Partei, von der ein Reichstagsabgeordneter wegen Annahme von Schmiergeldern in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter schwer bestraft wurde, einer Partei, von der erst vor wenigen Tagen ein früherer Abgeordneter wegen umfangreicher Schwarzbrennerei verhaftet wurde.

Das Zentrum hätte allen Grund, zuerst vor seiner eigenen Tür zu stehen, zumal der Stadtrat gerade in seiner heutigen Sitzung sich mit der groben Dienstvernachlässigung eines prominenten Zentrumsmitgliedes zu befassen hat.“

Winterportsonderzüge zum halben Fahrpreis

Samstag, 28. Januar, Mannheim ab 14.30 Uhr, Karlsruhe 16.00, Oberbühlertal 17.35, Ottenhöfen 17.35, Offenburg 17.19 Uhr; ferner Sonntag, 29. Januar, Mannheim ab 4.30, Karlsruhe ab 6.00, Oberbühlertal 7.11, Ottenhöfen 7.35, Offenburg an 7.18. Beide Sonderzüge mit direkten Wagen nach Oberbühlertal und Ottenhöfen. In Offenburg bestehen unmittelbare Anschlüsse Freiburg und Triberg. Rückfahrt Sonntag, 29. Januar, Offenburg ab 18.14, Karlsruhe 19.53, Mannheim 21.11 Uhr.

Dachstuhlbrand in Mühlburg

Die Berufsfeuerwehr wurde Donnerstag früh 1 Uhr durch die Polizeiwache nach der Hardtsstraße 24 gerufen, wo Feuer ausgebrochen war. Der anrückende Löschzug stellte bei Anfunft fest, daß der Dachstuhl des Hauses in ganzer Ausdehnung lichterloh brannte. Infolgedessen wurde auch der zweite Löschzug alarmiert. Bei dem herrschenden starken Ostwind war der Rauchabzug stark behindert, so daß die Löscharbeiten durch Rauch erheblich erschwert waren. Das Feuer hatte sich außerdem auch schon an den Balken und zwischen Schalung und Ziegeln vom First bis auf den Boden hinab tief eingefressen, so daß zum Wölchen der kleinen Brandnester die Schalung überall geöffnet werden mußte. Dasselbe war erforderlich für den Speichersubstrat, der aus starken Dielen bestand und unter dem fast überall bereits die Deckenschalung durchgebrannt war. Mit dem Löschangriff wurden gleichzeitig Möbel, Betten, Kleider und sonstige Einrichtungsgegenstände in Sicherheit gebracht. Bis auf Bruch- und geringe Wasserschäden konnten die Einrichtungen dieser Wohnungen durch das rasche Zugreifen der in genügender Stärke anrückten Feuerwehr gerettet werden. Der Speicher ist dagegen völlig ausgebrannt; außerdem ist dadurch erheblicher Gebäudeschaden entstanden, daß die nicht massive Decke die zur Abführung des Dachstuhles erforderlichen großen Wassermengen nicht halten oder ableiten konnte und der gesamte Dachstuhl sowie die Decke und einige Wände völlige Erneuerung erfordern dürften. Die Höhe des Gebäudeschadens dürfte sich auf 10 bis 12.000 RM. belaufen. Das Feuer war beim Anrücken des ersten Löschzuges schon derart weit vorgeschritten, daß Anhaltspunkte über seine Entstehungsurache nicht gegeben werden können. Die Löschzüge rückten gegen 3.30 Uhr unter Zurücklassung einer Brandwache von einem Oberfeuerwehrmann und zwei Feuer-

wehrmännern, sowie der Löschgeräte, die zur Sicherheit gegen ein Wiederaufflammen etwaiger verbleibender Brandnester erforderlich sind, zur Hauptwache zurück. Während der Abwesenheit der zwei Löschzüge war die Hauptfeuerwache besetzt durch Leute der dienstfreien Abteilung und eine Gruppe der Werkfeuerwehr Gaswerk-Ost.

Wie weiter gemeldet wird, kamen Menschenleben bei dem Brande nicht zu Schaden.

Wohltätigkeitsveranstaltung der Turnvereine und des Kraftsportvereins

Zugunsten der Winterhilfe findet am 5. Februar d. J., abends 7 Uhr in der Festhalle hier eine gemeinsame Veranstaltung sämtlicher Turnvereine und des Kraftsportvereins unter Mitwirkung des Instrumentalmusikvereins statt. Die Vorstellungen gestalten sich, soweit sich das Programm bis jetzt übersehen läßt, außerordentlich abwechslungsreich, zumal jeder Verein mit einer besonderen Leistung aufwarten hat, teils Jugend, teils Turnerinnen und Turner. Ein besonderer Anziehungspunkt versprechen die Vorkämpfe des Kraftsportvereins zu werden, so daß Aussicht für einen guten, klingenden Erfolg besteht.

88. Geburtstag

Am gestrigen Donnerstag konnte in voller Rüstigkeit die Mutter unserer verdienten Parteigenossin Daub, Frau Karoline Martini in Egenstein, ihren 88. Geburtstag feiern. Die Greisin ist die älteste Einwohnerin des Ortes und wohl des ganzen Kreises. Auch unserer teils herzlichen Glückwunsch!

Erfolg eines Parteigenossen im Ausland.

Im Auftrag einer Barcelonaer Kaufirma weilt seit einigen Monaten Pa. Dipl. Ing. Rudolf Wolf, der hier an der Techn. Hochschule studiert hat, auf der Insel Mallorca zur Bearbeitung des Generalbebauungsplanes der größten und modernsten Siedlung Spaniens. Die neugegründete Stadt mit vielen tausend Grundstücken ist zur Zeit an der Nordküste der Balearen-Insel in der Entstehung begriffen.

Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten

hat eine Eingabe an den Reichsarbeitsminister gemacht, die Kohlenverbilligung auch auf alleinstehende Unterstützte auszudehnen.

„F. P. 1. antwortet nicht“

Das war mal was anderes

Von Hans Albers.

Auf dem Anhalter Bahnhof drückte mir Herr Pommer persönlich mein Manuskript für den nächsten Tonfilm in die Hand. Ich war sehr müde und überlegte mir, daß das Lesen bis morgen noch Zeit hätte. Aber die Kengier ließ mich nicht ruhen, und, lang ausgezuckt in meinem Schlafrock, holte ich mir das Manuskript vor.

Der Regen prasselte gegen die Scheiben meines Abteilfensters. Ratata, ratata, ratata ging die Melodie der Räder. — — — Eine dicke Zigarre, einen „Dito“, wie er in Babelsberg genannt wird, steckte ich mir an, und los ging die Lektüre. Aus war es mit der Müdigkeit. Vorbei mit dem Schlafen, und bis weit hinter Frankfurt a. M. las ich Seite um Seite meines Manuskripts.

Langsam aber sicher kam die Begeisterung, und ich bekam, was wir so sagen, Truchföhlung mit der Materie. — — — Transozeanflug!!! Vor kurzer Zeit noch als utopische Idee wahnsinnig gewordener Ingenieure verfahren, heute bereits ein Faktum, mit dem wir zu rechnen haben. Als Hamburger Jung, als Kind der Wasserfront, interessierte ich mich natürlich schon von Jugend an für dieses Problem und verfolgte mit ungeheurerem Interesse alle Neuerungen und Fortschritte auf diesem Gebiet.

Ich entsinne mich noch, als unser Dr. Eckener von seinem großen Transozeanflug zurückkam und über Berlin kreuzte. — — —

Ich stand auf dem Dach meines Hauses in der Kennstraße und winkte jenen Helden der Luft dort oben zu.

Uns Deutschen ist ja so wenig geblieben. Wir Deutschen sind so beschränkt worden in unserem Können und Schaffen, daß wohl jeder Mann unserer Tage mit hundertprozentiger Begeisterung dabei ist, wenn es gilt, Männer zu feiern, die eine solche Tat vollbrachten.

Ich selbst bin der Auffassung, daß es deutscher Energie und deutscher Zähigkeit gelingen wird, über kurz oder lang, allerdings werden noch Jahre darüber hingehen, auf diesem Gebiet ein Dokument deutscher Kraft und deutschen Willens zu lesen trotz aller Feinde ringsumher.

„F. P. 1. antwortet nicht“, hieß mein Manuskript, ein abenteuerlicher Sensationsfilm von großartiger, wirklichkeitsnaher Zukunftstechnik.

Im Atlantik ist eine schwimmende Insel verankert, die für den Transozean-Flugverkehr einen wichtigen Stützpunkt bedeutet. Eine Stahlkonstruktionsfirma hat das Projekt ihres Ingenieurs verwirklicht, eine Schiffahrtsgesellschaft sieht ihre Interessen durch den Flugverkehr gefährdet und versucht, das Unternehmen zu sabotieren.

Meine Rolle als verwegenen Pilot bietet mir ungeheure Möglichkeiten, mit Hilfe des Flugzeuges die Rettung der schwimmenden Insel zu bewerkstelligen. Selbstverständlich spielt auch



Hans Albers

eine starke Liebesgeschichte eine Rolle. — —

Meine Partnerin Sibille Schmih. — — Mein Manuskript und die Aufgaben, die es mir stellte, interessieren mich derartig, daß ich kaum den Zeitpunkt erwarten konnte, bis es los ging. — —

Ich hatte mich in einem mir ganz neuen Milieu zurechtzufinden. Ich hatte Aufgaben zu lösen, die mir bisher noch fremd waren. Ich hatte mich nicht nur innerlich vollständig auf die Gestalt, die ich darstellen sollte, einzustellen, ich mußte mich auch physisch auf die Anforderungen vorbereiten.

Sportliche Leistungen zu bewältigen, ohne Tricks, ist immer mein Ehrgeiz gewesen, und das Waghalsige und Abenteuerliche lockten mich außerordentlich. — —

Seewasser ist kalzig, Meeresluft ist scharf, und Windstärken 8 bis 10 können einem schon zu schaffen machen.

Fallschirmabprünge u. Heßgaaden im Flugzeug gehörten zu meiner Rolle. Ueber alles Erwarten gut klappten die Aufnahmen, und ich denke, daß dieselbe Spannung und Begeisterung, die uns während der Zeit in Atem hielten, auch das Publikum erfassen werden, wenn es die Geschichte in dem neuen Ufa-Tonfilm „F. P. 1. antwortet nicht“ sehen wird.

Der Film läuft ab heute im Gloria-Palast am Rondellplatz.

Der neue Film

Badische Lichtspiele

„Acht Mädels im Boot“

Kein wäferiger Sportfilm, wie es der Titel verheißt, sondern eine echte, ergreifende Mädchentragödie ist das neue große Tonfilmwerk „Acht Mädels im Boot.“

Acht junge Mädel, moderne Sportjugend haben sich zu einem schneidigen Rennachter dem Ruderclub „Seeschwalben“ zusammengefunden. Sie hausen in einem Clubhaus an der Havel, werden von ihrem Kapitän Hanna gedrillt und bereiten sich daneben auf das Abitur vor. Die blonde Christa Schlagmann vom Boot 1 fällt durch das Examen, geht von den Kameradinnen, verbirgt ihnen und dem Vater ein Geheimnis. Ein wunderbarer, reißerisch gefügter Film, der das Schicksal dieses zum erstenmal liebenden, jungen Mädels zu einem verhängnisvollen und doch lebenswahren, klugen Ende ringt.

Karin Hardt, eine junge, schmale Hamburgerin, verkörpert die Gymnasiastin Christa. Eine vollendete Leistung. Um sie herum schwimmen, rudern und turnen ihre 7 Kameradinnen, 7 ganz junge Schauspielerinnen deren Begabung sich vielversprechend verrät. Helmut Kionka ist Karin Hardts Freund und Gegenpieler.

„Acht Mädels im Boot“ wird im Konzertsaal am 27. Januar gezeigt.

Das junge Dromedar eingegangen

Das junge Dromedar ist infolge des Fütterens durch Gartenbesucher eingegangen, steht auf einem Schild im Elefantenhaus und gibt Kunde von dem höchst betrüblichen Verlust des am 12. Oktober v. J. im Garten geborenen Tieres, das sich prächtig entwickelt hatte und jetzt der Unvernunft von Gartenbesuchern zum Opfer gefallen ist, obwohl eine Tafel ausdrücklich das Füttern untersagt hatte. Das junge Tier fing in der letzten Zeit erst an neben der Muttermilch auch etwas Heu anzunehmen und war in dieser Zeit natürlich sehr empfindlich gegen andere Nahrung. Es kann aber jeden Tag beobachtet werden, wie Männer, Frauen und Kinder mit mehr oder weniger großen Duten ihre Kunde durch den Garten machen und den Tieren wahllos hürfig sogar nicht einmal mehr einwandfreie Brot- und Gemüseabfälle, Konfekt, Zucker und Schokolade füttern. Der Tiergarten verbietet zwar durch eine größere Anzahl Schilder das Füttern, jedes glaubt aber, daß das, was es füttert, den Tieren nicht schädlich sei. Für die Leitung des Gartens sind jedoch derartige Besucher keine gern gesehenen Gäste. Die Tiere des Gartens erhalten das ihnen zuzugehörende Futter in reichlichem Maße und befinden sich wohl bei dem, was sie speisefreudig durch allerhand Leckereien verdorben wird. Gerade bei den Frauen sollte man auf mehr Verständnis in dieser Frage rechnen können, weil keine Mutter dulden wird, daß ihr Kind von Dutzenden von Menschen mit Leckereien gefüttert und überfüttert wird. Und Tiere sind in dieser Hinsicht wie Kinder. Wer aber seine Freude und Liebe zu den Tieren irgendeiner praktisch betätigten will, hat jetzt die besten Gelegenheit unseren geliebten Sängern in den Gärten und Anlagen den Tisch zu decken, damit sie vor dem Hunger bewahrt werden. Es darf bezweifelt werden, ob alle die im Tiergarten mit Futterbütteln herumlaufenden Besucher auch für unsere Vögel im Freien sorgen.

Karlsruher Tagesanzeiger

Städt. Festhalle: 20 Uhr: Reichsorganisations- und Gauleiter Wagner spricht!

Bad. Landestheater: 20 Uhr: Schwarzwaldbädel.

Badische Lichtspiele: 8 Mädels in einem Boot.

Kaffee Bauer: Künstlerkonzert.

Kaffee des Westens: Künstlerkonzert.

Kaffee Museum: Künstlerkonzert.

Kaffee Odeon: Künstlerkonzert.

Kaffee Roederer: Das vornehme Abendlokal.

Restaurant Ketterer: Konzert.

Kaffee Löwenrathen: Künstlerkonzert.

Alteutsche Wein- u. Bierklub: Radiokonzert.

Kaffee Siller: Radiokonzert.

Hinweis

Wir machen auf die heutige Anzeige des Stadtgartenrestaurants aufmerksam. Nach Beendigung der Veranstaltung in der großen Festhalle findet ein gemütliches Beisammensein in den Räumen des Stadtgarten-Restaurants statt. Musik stellt die Standartenkapelle.

Hauptversammlung des Verbandes der Lichtspieltheaterbesitzer von Baden, Pfalz und Saar

Karlsruhe, 26. Jan. Nach vorausgegangener Vorstandssitzung und einem Sachvortrag des Dipl.-Ing. Dr. Schering-Dresden über neue starke Zeiß-Vogel-Lampen hielt am Mittwoch nachmittags in Karlsruhe der Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer Badens, der Pfalz und der Saar seine ordentliche Hauptversammlung ab. In ihr kamen erneut die Sorgen und Nöte dieses Gewerbes und des deutschen Films überhaupt, so wie sie schon in der außerordentlichen Hauptversammlung im November dargelegt worden waren, zum Ausdruck. Der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. B. I. Sch., erstattete den Jahresbericht über die Zeit vom 1. Juli 1931 bis Ende des Jahres 1932. Dieser Zeitraum, so betonte er, sei infolge der allgemeinen tiefen wirtschaftlichen Not auch für das Lichtspieltheatergewerbe eine Zeit höchster Sorge und verhängten Daseinstampfes gewesen. Alle Hoffnungen und Pläne wurden mit hinüber genommen in das neue Geschäftsjahr und ihnen wurde alle Energie und Arbeit gelten. Für das neue Jahr sei zu hoffen, daß die maßgebenden Stellen sich bemühen werden, daß der Film als Kulturgut des Staates sorgsamster Pflege und Förderung bedürftig sei. Das Lichtspieltheatergewerbe wolle keine Subventionen und Geschenke, aber es wehre sich mit aller Entschiedenheit dagegen, daß man eine Theaterkassen für Sondersteuer für Kräfte genug hält. Die Vergütungssteuer könne nicht anders als eine Sonderbelastung, ja als eine Strafteuer empfunden werden. Weiter müsse der Wunsch Tatsache werden, im Filmverleihgeschäft zu günstigen Verhältnissen zu kommen. Verbandspolitisch sei das Verhältnis durch die Angleichung der saarländischen Berufsgruppe mit 64 Mitgliedern außerordentlich gut verlaufen. Den Brüdern von der Saar wolle ein besonderer Gruß und das Gebührende anwerblichster Treue. In den Bemühungen auf Senkung der Vergütungssteuer seien keine Erfolge, besonders nicht in Baden erzielt worden. In den nächsten Tagen werde in dieser Frage ein entsprechender Antrag dem badischen Landtag vorgelegt werden. Was in Thüringen möglich gewesen sei, müsse auch in Baden und dann folgend in der Pfalz durchzusetzen sein. Im Saargebiet seien an manchen Stellen schon Reichsbeschlüsse eingeführt worden. Von der Tonfilmindustrie sei die Befreiung der hohen Lizenz- und Garantiesummen zu fordern. Einzig erfreulich sei die Feststellung der Reichsbehörde gewesen, die durch den Preis-Kommissar die Lebenswichtigkeit des Films anerkannt habe. Nur habe man vergessen, logischerweise auch das Lichtspieltheatergewerbe als lebenswichtigen Erwerbszweig anzuerkennen. — Es folgte sodann der Kassensbericht, der mit einem Ueberschuß von 203 M. abschließt. Der Beitrag für das neue Geschäftsjahr wurde in der alten Höhe festgesetzt. Gegenüber verschiedenen Wünschen der Versammlung stellte der Vorsitzende eine Beitragsermäßigung in baldige Aussicht. Die Versammlung beauftragte sodann den Voranschlag und erteilte dem Gesamtvorstand Entlastung. Bei der Wahl des geschäftsführenden Vorstandes wurde anstelle des wegen vorgerückten Alters ausscheidenden, um den Verband sehr verdienten bisherigen Vorsitzenden Wilhelm Rosenburg-Konstantz, Hans A. Kasper-Pforzheim und der erste und zweite Vorsitzende wiedergewählt. Die Wahlen zum Gesamtvorstand ergaben nur in den Gruppen Mittel- und Oberbaden Veränderungen. Für Mittelbaden wurde Steib-Wühl, für Oberbaden Ambs-Gummenbögen gewählt. Anschließend gab der erste Verbandsvorsitzende einen Bericht zur Lage. Er bezeichnete sie schlechthin als katastrophal. Der größte Teil der deutschen Lichtspieltheaterbesitzer könne heute seinen Verpflichtungen nicht

mehr nachkommen. Dieser Zustand sei geschaffen durch die Vergütungssteuer, die auf dem Gewerbe als Sonderbelastung ruhe, durch die unerhört hohen Filmmieten und Garantiesummen, die die Verleiher forderten und durch die ungeheuren Lizenzen der Elektrokonzerne. Unter diesen Lizenzen müsse schließlich auch die Güte des deutschen Films leiden, was wiederum die Theaterbesitzer durch Besuchsausfall zu spüren bekämen. Diesen Mißständen gelte energischer Kampf mit allen Mitteln. Er rief die Kollegen zur Verständigung untereinander und an jedem Ort auf. Auf diese Weise könne die Lage jedes Einzelnen am besten gebessert werden. Zur geplanten Reorganisation der deutschen Filmindustrie lasse sich zurzeit noch nichts Positives sagen. Was darüber zu hören gewesen sei, laute nicht erfreulich. Es sei aber schon jetzt zu betonen, daß man dieser Reorganisation nur zustimmen werde, wenn in ihr die Sicherheit gegeben ist, daß die Forderungen des Lichtspieltheatergewerbes voll berücksichtigt würden. — In der anschließenden ausgedehnten Aussprache wurden alle Nöte der Lichtspieltheaterbesitzer nochmal im einzelnen laut. Es bestand allgemeine Uebereinstimmung, daß die Forderungen des Gewerbes nur durch restlosen Einfluß sowohl des Verbandes wie jedes Einzelnen an seinem Orte in enger Zusammenarbeit mit seinen Kollegen dem Ziel nähergebracht werden können.

Vandestheater

„Aida“, von Giuseppe Verdi
Verdis große Oper „Aida“ gehört zu den meistgegebenen Werken des großen italienischen Meisters und feiert auch im Spielplan des Badischen Landestheaters regelmäßig wieder. Da der Personalwechsel an unserm Theater ein recht lebhafter ist, ergeben sich interessante Vergleichsmöglichkeiten, die zum Teil nicht zu Gunsten der letzten Neueinstudierung sprechen. So sang z. B. Magda Strach hier eine Ammeris großen Formats, die Partie kam ihrer besonderen stimmlichen Veranlagung ohne Frage außerordentlich entgegen, auch wirkte sie diese unglücklich Liebende ägyptische Königstochter darstellerisch mit wirkungsvollsten Ausdrucksmitteln zu gestalten. Bei dem jetzigen Personalbestand stieß man offenbar bei Besetzung dieser Partie auf Schwierigkeiten, denn es mußte hierfür ein Gast und zwar ausgerechnet Frau Ubi Pruscha, die Gattin des Opernregisseurs, hinzugezogen werden. Da Frau Pruscha Erbin von Geburt ist, also über den erforderlichen „bühnlichen Einschlag“ verfügt, hat sie bei der bekannten Einstellung der Opernleitung alle Chancen und es ist nach diesem ersten Vorstoß eine weitere Beschäftigung der Dame zu erwarten. Damit wäre dann ja ein weiteres Doppelverdienst am Landestheater bemerkenswert und zudem ist am „Auslandsfurs“ grundtätlich festgehalten. Künstlerinnen, die das Pech haben, deutschen Gebührens zu sein, haben an einem deutschen Theater nichts zu suchen, solange noch Bezug vom Auslande möglich ist und man kommt dann auch nicht in den Ruf, das Theater zu „politifizieren“, wie die Bestrebungen, deutschen Künstlern an deutschen Theatern Arbeit und Brot zu schaffen, heute so schön genannt werden!

Und dann, wie war das noch? Als vor wenigen Jahren hiesige Künstler, Karlsruher Kinder, die sich an anderen Bühnen aufs Beste bewährt haben, an die Theaterleitung mit der Bitte herantraten, einmal in ihrer

Vaterstadt gastieren zu dürfen, erwiderte man ihnen, zu Gastspielen habe man kein Geld. Auf den bescheidenen Einwurf, daß man auf ein Honorar keinen Anspruch mache, sondern sich nur seinen Landsleuten gern einmal wieder auf der Bühne präsentieren wolle, hieß es kurz, „Ehrengastspiele“ fänden nicht statt! So werden deutsche Künstler abgefertigt, denen allerdings kein „bühnlicher Einschlag“ zur Verfügung steht. Sie werden eben noch warten müssen, bis die Elemente, die sich auch in der ausübenden Kunst bewußt allem Deutschtum in den Weg stellen, hinweggefegt sind. Und dieser Tag wird kommen, wird bald kommen, das sei einweilen ihr Trost! Nicht politisiert soll das deutsche Theater werden, das wäre das Ende eines jeden Kunstbegriffs überhaupt, aber gereinigt wird es von falschen Propheten und ihrem Anhang zum Nutzen für das deutsche Volk und für den deutschen Künstler, der die Eignung für seine große Aufgabe besitzt.

Das Gastspiel von Frau Ubi Pruscha hat sich nicht als ein Gewinn für die Karlsruher Oper erwiesen. Der Stimme fehlt die nötige Durchschlagskraft und sie ist in ihrem Umfang stark begrenzt, dabei haftet dem Ton namentlich in der höheren Lage eine gewisse Unruhe an, auch ist die Textbehandlung nicht immer klar. Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ die gesungene Leistung von Hine Reich-Dörich, die Stimme scheint vortrefflich erholt und damit ist auch die Neigung zu Tontrübungen merklich geschwunden. Theo Straß prächtig gelungen und gespielter Rhadames ist auf das Vorteilhafteste bekannt, nach anfänglichen kleinen Hemmungen erstrahlte die Stimme in sieghaftem Glanz. Temperamentvoll und wohl-durchdacht gab Carsten Derner seinen Amosro, den er auch mit edlem Ton zu singen weiß. In gleicher Weise bewährte sich Adolf Schoepflin als Ramphis, während der König Viktor Hopsbachs etwas wesenlos und kühl blieb.

Am Gesang unseres Chors konnte man wieder keine helle Freude haben, das Werk Georg Hofmanns ist und bleibt bewundernswert. Auch das Orchester spielte mit äppigem Glanz und ungetrübter Laufbahn mit dieser herrlichen Musik des genialen Italieners, dessen Lebenswerk eine stetige, unerhörte Steigerung bedeutet. Die Bühnenbilder haben wir schon nuchtiger und architektonisch betonter erlebt, die Kulandshaft zeigte bis auf die bengalischen Lichteffekte Geschmack.

Am schwarzen Brett

Achtung! Achtung!
Nationalsozialistischer Fremdsprachenklub.
Anmeldungen für den Nationalsozialistischen Fremdsprachenklub in der Ganteitung, Kaiserstraße 133 in schriftlicher oder mündlicher Form. Zirkel für Englisch, Französisch, Spanisch. In Vorbereitung Zirkel für: Portugiesisch, Niederländisch, Italienisch, Projektiert Zirkel für Finnisch, die nordischen Idiome, sowie die slawischen Sprachen. Keine Anfänger!

Paul Ritter, früher wohnhaft Schesselstraße, ist nicht mehr Mitglied der NSDAP, und hat kein Recht, sich auf die Partei und meinen Namen zu berufen. Eventl. schon vorgekommene Unregelmäßigkeit sind mir zu melden.
ges. Nagel, Ortsgruppenleiter.

Achtung Sänger:
Die Singstunde am Freitag, den 27. Januar 1933 fällt mit Rücksicht auf die Versammlung, die am Freitag in der Festhalle stattfindet, aus. Die nächste Singstunde findet am Freitag, den 3. Februar 1933 abends 8.30 Uhr. Lokal: Goldener Kopf, Marktgrabenstr. 49 (b. Rondellplatz) statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Sangesfreudige Parteigenossen willkommen.
Abtg. für Volksbildung.

Ortsgruppe Südstadt
Am Montag, den 30. 1. 33, abends 8 Uhr, findet im Albtal eine Amtswalter-Sitzung statt zwecks wichtiger Besprechung.
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Weingarten
Am 31. Januar 1933, 20 Uhr, Generalmitgliederversammlung im „Deutschen Kaiser“. Referent, Pg. August Kramer, Gaupropagandaleiter, Karlsruhe.
Erscheinen Pflicht!
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Jöhlingen
Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 15 Uhr SA-Aufmarsch. 19 Uhr große Kundgebung mit Pg. Dr. Klingens, Heidelberg.
Der Ortsgruppenleiter.

Hiltlerjugendbibliothek!
Wer kennt nicht den erzieherischen Einfluß eines guten Buches?
Gerade unserer Jugend muß dieser Wert zuteil werden. Für die vor geraumer Zeit errichtete Hiltlerjugend-Bibliothek benötigen wir noch gute politische, Geschichts- und deutsche

Unterhaltungsliteratur. Aber bitte verantwortlich auswählen!
Für freundliche Spenden im voraus unsern besten Dank!

Heil Hitler!
Der Bannjünglingsleiter der Hiltlerjugend, ges. Gerff.

NS-Frauensschaft

NS-Frauensschaft, Ortsgruppe Hochschule
Die Arbeiterfrau Parteigenossin Weidner aus Mannheim spricht in einer öffentlichen Versammlung über
„Die Frau und der Sozialismus“
am Samstag, den 28. Januar 1933, abends 20 Uhr im „Hörsaal“. Arbeiterfrauen und Arbeitermütter, kommt alle! Eintritt frei!
Die Ortsgruppen Ost und Süd sind eingeladen.
Die Ortsgruppenleiterin.

NS-Frauensschaft Eggenstein

Anläßlich des am Sonntag abend im Gasthaus zum Stamm in Eggenstein stattfindenden Deutschen Abends, veranstaltet die Frauensschaft eine Gebrauchsgegenstände-Verlosung zu Gunsten der SA, Trupp Eggenstein. Aus diesem Erlös die SA vollends uniformiert werden soll. Wir bitten daher am Deutschen Abend auch um geneigten Zuspruch bzw. Beteiligung an der Verlosung, damit es aus dessen Erlös möglich wird, unseren Freiheitskämpfern die noch fehlenden Uniformen zu verschaffen. Die gesamten Mitglieder der NS-Frauensschaft Eggenstein erscheinen pünktlich 7/7 Uhr Sonntag abend, den 29. Januar 1933, im Festsaal, soweit möglich in brauner Bluse.
Die Ortsgruppenleiterin.

NS-Frauensschaft Amlingen

Am Freitag, den 27. Januar 1933, findet in Amlingen in der „Arone“ ein Frauenschaftswerbeabend statt. Referenten: Frau Weidner, Arbeiterin, Mannheim und Pg. Stadtrat Jäger.
Alle Parteigenossen und Freunde der Bewegung sind eingeladen. Gäste mitbringen.

NS-Frauensschaft Hagsfeld

Die Arbeiterfrau, Pg. Weidner, Mannheim, spricht in einer öffentlichen Versammlung über „Die Frau und der Sozialismus“. Als weiterer Redner Pg. Gerff, Karlsruhe, über „Jugendfragen“ am Dienstag, den 31. Januar 1933, 20 Uhr, in der „Arone“.

In der Veröffentlichung: „Neues aus Weingarten“ ist ein Fehler unterlaufen. Wie aus dem Original und der Abschrift ersichtlich ist, muß es in der Erklärung in der 12. Zeile von unten heißen:
Auf erklärte dem Herrn Roth, dieser Mann hat vor einiger Zeit ...
wie ersichtlich, fehlt in der Veröffentlichung „dieser Mann“, so daß dadurch eine Irrföhrung entsteht.



Der „Führer“

ist selbst bei einer politischen Windstärke 12 der beste Steuermann der Bewegung
Adolf Hitlers
Er kapituliert nicht vor dem Geldsack jüdischer Warenhändler, er nimmt keine Mausestelen des sogenannten Bundes jüdischer Frontsoldaten auf wie die jüdenhörige „neutrale“ Presse.
Er anerkennt nur eine zielbewußte deutsche Politik und den Schutz aller deutschen Existenzen.

Gaubefehl 1933

ist darum auch maßgebend für die Führerwerbung. Gebt eure gelieferten Zeitungen als Werbenummern weiter! Laßt euch Bestellscheine schicken. Werbt mit allen Mitteln.
Raus mit allen spießbürgerlichen neutralen, jüdischen Gazetten! Deiner Presse die Macht. Sie weiß den Weg in Deutschlands Nacht!

Propagandamarsch

Kreis Karlsruhe

Sonntag, den 29. Januar 1933

Antreten für Karlsruhe:
Für SA, SS, PO, NSBO und Pgg. 9,45 Uhr am alten Bahnhof Kriegsstraße. Marschweg: Karlsruhe-Durlach-Grötzingen Berghausen - Hagsfeld - Rintheim - Karlsruhe.

Antreten für Durlach und Umgebung:
10 Uhr Krankenhaus Durlach, PO, NSBO und Pgg. — SA 500 Meter südwestlich Aue, Verpflegung in Grötzingen.

Aufruf!

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!
Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Am 3. Februar 1933 tritt die N.S.D.A.P. mit einer eigenen Rundfunkzeitung, dem

N.S.-FUNK

an die Öffentlichkeit. Es wird damit der schon oft geäußerte Wunsch unserer Anhänger nach einer eigenen parteiamtlichen Rundfunkzeitschrift erfüllt.

Die Zeitschrift kommt im Zentral-Verlag der Partei heraus, erscheint wöchentlich und bringt die Programme sämtlicher deutschen Sender. In dem reich illustrierten Textteil wird zu allen aktuellen Rundfunkfragen Stellung genommen. Der Preis für die Zeitung ist denkbar niedrig gehalten und beträgt für die Einzelnummer nur 20 Pfennig, das Abonnement kostet 80 Pfennig im Monat.

An alle Parteigenossen ergeht der Aufruf zur Mitarbeit an unserer neuen Zeitschrift!

Parteigenossen! Sorgt dafür, daß unser „N.S.-Funk“ seinen Eingang in alle deutschen Familien findet. Unterstützt unseren Kampf für deutsche Kultur auch auf dem Gebiete des Rundfunks. Bestellt und propagiert die nationalsozialistische Rundfunkzeitung, die den Kampf für die völkische Gestaltung des deutschen Rundfunks auf ihre Fahnen geschrieben hat. Auch im Rundfunk muß jeder volksfremde, zersetzende Einfluß ausgeschaltet werden. **Kämpft mit dem „N.S.-Funk“ für einen deutschen Rundfunk! Bestellt sofort bei dem nächsten Postamt!**

München 2 NO, im Januar 1933,

Zentralverlag der N.S.D.A.P.

Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. Propaganda-Abteilung.



Badisches Landes-Theater

Freitag, den 27. Jan. 1933

* F 17 (Freitagmiete)

Th.-Gem. III. S. Gr., 2. Hälfte

Schwarzwald-mädel

Operette von Jellf

Dirigent: Kellberth

Regie: Prusch

Mitwirkende: Jank,

Tramborfer, Scherf,

Faber, Hofer, Kiefer,

Hohele, Böer, Wehner

P. Müller, Schönbaler,

Fogler

Anfang: 20 Uhr

Ende: 22.30 Uhr

Preise C (0.80—4.50 RM)

Ca. 28. 1. Zum

ersten mal: Königin Chre-

stine, So. 29. 1. Nachm:

Der Mann mit den graun

Schläfen, Abends: Lohen-

grün. Im Kongresshaus: Zum

ersten mal: Wigg und Ol.

Weststadt-Drogerie

N. Brilmayer

Rheinstraße 11

Baden-Baden

K. Bestecke

RATZ

1934

Waldstr. 41

Kauf

deutsche Waren!

Kauf Uhren, Schmuck und Brillen bei Gutmann ein, dann wirst Du stets zufrieden sein. [16720]

C. Gutmann, Gutenbergplatz

Reparaturen gewissenhaft und pünktlich

Wenig gebrauchter, grosser

Rolladen-Aktenschrank

geg. bare Kasse per sofort zu kaufen gesucht!

Erlöferten unter Nr. 555 an den Führer-Verlag.

Gesucht

2 Zim.-Wohnung, Preis 300,- bis 350,-

ver. 1. April oder später, Ang. u. 11014 an den Führer-Verlag.

Mittelgejudte

Elegant, möbl., Herren- u. Schlafzimmer

(Zentrum) zu mieten gesucht. Tel. erwünscht.

Ang. u. 11014 an den Führer-Verlag.

3-4 Zim.-Wohn.

m. Bad, möbl., Garage a. f. o. p. t. zu miet. gesucht.

Preisangeb. unt. Nr. 17082 an den Führer-Verlag.

Offene Stellen

Das einzige Werk des nat. f. o. s. Führers, 600

Seiten, Auflage über 200 000 Stück, — wert. Ausgabe in 2 Bänden

je RM. 2.85. — Beide Bände in einem Band

Kasseler, 133.

Vertreter (innen)

gesucht für eine Anzahl in R.S. und anderen

Kreisen, Geschäften und Priv. Leicht abhebbarer

Arbeitslohn. Gebrauchs. Vorbild. u. Kap. nicht

erford. Bedeut. Verdienstmöglichkeiten. Dauereinstellung.

Dr. Sebant, Tübingen.

Kapitalien

Welcher Parteigenosse würde einem Geschäfts-

mann mit

RM. 600.-

aus seiner großen Not helfen?

Das Darlehen würde monatlich mit 50 RM. nebst Zinsen zurückbezahlt werden. Gute Wb. belichtbarkeit ist angefordert. Ang. u. Nr. 17084 an den Führer-Verlag.

Zu vermieten

Laden

Kaiser-Passage Nr. 8 (Nabe Eing. Kaiserstr.)

— bisher Korsett-Werk — nach der Vergrößerung mit 5 Schaufenstern und einem separaten Ausstellungs-Schaufenster, sowie einem Abenträum auf 1. April oder früher zu vermieten. Ab. Verwaltung, Kaiser-Passage 28.

Möbl. Zimmer, möbl. 5. Bg., Villa (12 bis 15 RM.) zu mieten gesucht. Möbll. Möb. u. Badhof. Off. u. S. R. 1911 an den Führer-Verlag.

3-4 Zim.-Wohn.

m. Bad, möbl., Garage a. f. o. p. t. zu miet. gesucht.

Preisangeb. unt. Nr. 17082 an den Führer-Verlag.

Offene Stellen

Das einzige Werk des nat. f. o. s. Führers, 600

Seiten, Auflage über 200 000 Stück, — wert. Ausgabe in 2 Bänden

je RM. 2.85. — Beide Bände in einem Band

Kasseler, 133.

Vertreter (innen)

gesucht für eine Anzahl in R.S. und anderen

Kreisen, Geschäften und Priv. Leicht abhebbarer

Arbeitslohn. Gebrauchs. Vorbild. u. Kap. nicht

erford. Bedeut. Verdienstmöglichkeiten. Dauereinstellung.

Dr. Sebant, Tübingen.

Kapitalien

Welcher Parteigenosse würde einem Geschäfts-

mann mit

RM. 600.-

aus seiner großen Not helfen?

Das Darlehen würde monatlich mit 50 RM. nebst Zinsen zurückbezahlt werden. Gute Wb. belichtbarkeit ist angefordert. Ang. u. Nr. 17084 an den Führer-Verlag.

Zu vermieten

Laden

Kaiser-Passage Nr. 8 (Nabe Eing. Kaiserstr.)

— bisher Korsett-Werk — nach der Vergrößerung mit 5 Schaufenstern und einem separaten Ausstellungs-Schaufenster, sowie einem Abenträum auf 1. April oder früher zu vermieten. Ab. Verwaltung, Kaiser-Passage 28.

Eden-Lichtspiele Lahr

Bis einschl. Sonntag

Tannenberg

Der Russeneinfall auf deutscher Erde!

Dieser gewaltige Tonfilm zeigt die bedeutende Schlacht in dem ungeheuren Wälderring an der Ostfront auf deutscher Erde. Fast unüberwindlich erschien die Bewehrung der tiefen russischen Macht. Die Schlacht von Tannenberg ist einzig in der Welt dastehend, u. einzig dastehend ist auch, daß eine vielfache Hebermacht so vernichtend geschlagen und 80000 Russen in einem Zuge gefangen wurden.

Deutsche Erde u. Heimat ward befreit.

— Dazu Beiprogramm — 14721

Privat-Pension Stadtküche

Fabian Günth, Waldstr. 4 empfiehlt sich bestens bei billigen Preisen (auch Versand) — Tageskarte von 11—21 Uhr Mittag- und Abendessen ab 60 Pfg. Café — Kuchen — Torte etc. Fernruf: 3636 17080

Cabliau Pfd. 33-36 Pfennig

Cabl.-Filet Pfd. 52, Zander Pfd. 75, Holl. Cabliau Schellfische, Goldbarsch-Filet, Stockfische, Ritzungen, Seesungen, Heilbutt, Steinbutt, Salm.

Bücklinge Pfd. 19, 5 Pfund-Kiste 90, Rehe, Fasanen, Wild-Enten, Junge Masthansen Pfd. von 1.— Mark an, Oel-Sardinen 5 Dosen 85, 17083

Leckerbissen in Aspik Port. 40, Tägl. frische Lachsbutter und Sardellenbutter 50 gr. 30, Tafel- und Markenbutter Pfund 1.15, 1.30

Kalif. Mischobst Pfd. 48, 60, 80, Kalif. Pflaumen Pfund 30, 40, 55, Pfirsiche und Birnen Pfund 56 und 68, Billige Obst- und Gemüse-Konserven

Hans Kissel

Feinkosthaus Telefon 186 und 188

Ab Freitag 5 und 8.30 Uhr Sonntag nur 2 und 4.15 Uhr

„8 Mädels im Boot“

Der große Erfolg 1932 mit Karin Hardt, dazu:

Strandbad Rappenburg BADISCHE LICHTSPIELE

Jugend verboten

Heute nach der Veranstaltung im großen Festhalle-Saal

gemütliches Beisammensein in den Räumen des Stadtgarten-Restaurants 17034

Standarten-Kapelle Schrammel-Musik

In der besten Wildgegend, wo Jagdschluß erst am 31. Januar ist, finden 8. 31. die größten Treibjagden statt und erhalte ich diese Woche ein weiterer

Waggon ca. 1500 Stück

schußfrische Hasen

und verkaufe wieder zu nachfolgenden billigen Preisen: Hasen ganze, abgezogen und entweidet per Pfd. nur 60, Rücken und Schlegel per Pfd. nur 75, Ragout mit Rinder Pfd. 50, Obige Preise verstehen sich im Geschäft abgeh., frei Haus kein Anschlag. Neuwid, ff. Waggeflügel, Flug- und Seeräucher. Täglich ab 3 Uhr frisch gebrauchte Fisch.

Carl Pfefferle

nur Erdbringerstr. 23 — nur Tel. 1415. Keine Filiale, kein Verkaufsstand auf den Märkten.

Der Glaube an Deutschland

Mit Zeichnung des bekannten Kriegsmalers Albert Reich, München, ca. 600 Seiten, in Ganzleinen gebunden Mk. 7.20

Zu beziehen von: Führerverlag G. m. b. H. Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Telefon 7930, Postfach 2935

Brennholz- und Schlagraumholz-Versteigerung

Die Stadt Lahr versteigert im Rappengarten in Lahr am: Freitag, den 27. Januar 1933, vorm. 10 Uhr Brennholz und Schlagraumholz aus den Stadtwaldungen:

Laubholz, Abtlg. 1: 107 Ster hartes Esche- und Buchenholz Nr. 2 bis 43.

Laubholz, Abtlg. 2: 25 Ster hartes Esche- und Buchenholz Nr. 44 bis 57.

Laubholz, Abtlg. 3: 101 Ster hartes Esche- und Buchenholz Nr. 58 bis 142.

Laubholz, Abtlg. 4: 65 Ster hartes Esche- und Buchenholz Nr. 143 bis 167.

1 Los Schlagraum Nr. 4.

1 Los den obengenannten Holznummern sind einzelne als Kieferholz geeignet.

Laubholz, Abtlg. 2: 2 Lose Schlagraum Nr. 17 und 18.

Laubholz, Abtlg. 3: 1 Los Schlagraum Nr. 19.

Laubholz, Abtlg. 4: 2 Lose Schlagraum Nr. 20 und 21.

Laubholz, Abtlg. 13: 1 Los Schlagraum Nr. 6.

Laubholz, Abtlg. 14: 1 Los Schlagraum Nr. 20.

La h r, den 20. Januar 1933.

Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerung

Im Zwangsversteigerungsamt des Notariats zwecks Aufhebung der Gemeindefast am: Mittwoch, den 15. März 1933, vorm. 10 Uhr in seinen Diensträumen in Lahr das nachfolgende Grundstück der Erben des Richters und Wirts Karl Engel in Lahr auf Gemarlung Lahr.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 28. September 1932 im Grundbuch vermerkt.

Grundstückskennzeichen:

Grundbuch Lahr Band 1, Blatt 1:

La. Nr. 208: 2 a 90 qm Hofreite in der

Rägelgasse Nr. 1. Hieran steht:

a) ein zweiflügeliges Wohnhaus mit zur Hälfte

gebildetem Keller;

b) ein zweiflügeliger Wohnungsanbau mit Was-

gazin und gewölbtem Keller;

c) ein zweiflügeliger Nachbausembau mit

Zimmeranbau;

d) ein zweiflügeliger Zwischenbau mit Werk-

stätte und Wohnraum;

e) ein zweiflügeliges Hintergebäude mit Stall,

Magazin und Zimmeranbau;

f) ein zweiflügeliger Scheinestall mit Scheff-

g) eine einflügelige Werkstätte.

Schätzungswert: 6000 RM.

La h r, 23. Januar 1933.

Not. Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Baden-Baden

Städt. Volksschule

Die Pflanzlieferung für die Monate Februar bis mit April 1933 ist zu vergeben. Angebote wollen bis spätestens Montag, den 30. d. Mts., vormittags 10 Uhr an das Städt. Baurreferat, Zimmer 5, eingereicht werden.

Die Angebote müssen einen Preisausweis für den Eingabe auf den in Vorans nicht be-

zogenen Preis des Verdingungsordnes ent-

halten. In diesem Aufschlag muß auch die

Frachgebühre enthalten sein.

An Frage kommen Zeichens (Landschaft) und

Abellau ohne Stoff (Welschmeer), großflächige

Fische und Meise. Jeweilige Menge einer Sen-

zung ca. 60-80 Pfund. Angebote müssen

auch für große Mäntel abgegeben werden.

(Menge ca. 30-50 Pfd. bei einer Senzung)

Beim Einkauf auf den Führer bezugnehmen

Ich komme auf Ihre letzte Anzeige im „Führer“ Geben Sie bald wieder eine Anzeige auf „Führer“ haben immer Erfolg.

Mein Einkauf erfolgte auf Grund Ihrer Anzeige im „Führer“

Ich kaufe bei Ihnen, weil Sie im „Führer“ inserieren!

Ich komme auf Ihre Anzeige im „Führer“

Ich komme auf Ihre letzte Anzeige im „Führer“ Geben Sie bald wieder eine Anzeige auf „Führer“ haben immer Erfolg.

Beim Einkauf abgeben!

Beim Einkauf abgeben!

Beim Einkauf abgeben!

Beim Einkauf abgeben!

Beim Einkauf abgeben!